Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 16. Januar 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅜. Prämien-Anleihe 119½. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesischer Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschles. Litt. B. 115 B. Freiburger 114½. Wilhelmsbahn 35 B. Neisse-Brieger 53. Tarnowitzer 33¾. Wien 2 Monate 70⅞. Oesterr. Credit-Aktien 64¾ B. Oest. National-Anleihe 59⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 61½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 71⅞. Darmstädter 79½. Commandit-Antheile 88¼. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 90¼. Posener Provinzial-Bank 91¼. Mainz-Ludwigshafen 114¼. — Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 15. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, 20. National-Anleihe 82, 50. London 140, 20.

Berlin, 15. Januar. Roggen: besser. Jan. 52½, Jan.-Febr. 52, Febr.-März 51¾, April-Mai 51¼. — Spiritus: fester. Jan. 17⅞, Jan.-Febr. 17⅞, Febr.-März 18, April-Mai 18⅜. — Rüböl: fest. Jan. 12⅚, Frühjahr 12⅞.

△ Die Thronrede.

Wohl selten ist die Eröffnung des Landtages mit solcher Spannung erwartet worden, wie bei der diesjährigen Session; wurden doch Stimmen laut, welche theils forderten, theils befürchteten, daß der Landtag noch vor der Eröffnung aufgelöst würde, und die Aeußerungen des Königs, wenn sie auch verfälscht in's Publikum kamen, gaben doch eher alles Andere kund, als eine Zufriedenheit mit den stattgefundenen Wahlen. Die Gerüchte über Ministerkrisen, die unleugbare Spaltung innerhalb des Ministeriums, die Hoffnungen, welche die „Kreuzzeitungs"-Partei ganz unverhohlen laut werden ließ, trugen dazu bei, jene Erwartungen und Befürchtungen zu erhöhen.

Jetzt liegt die Thronrede vor uns, und wir glauben den Mittheilungen aus Berlin gern, daß sie einen im Allgemeinen günstigen Eindruck hervorgerufen hat. Selbstverständlich ist jede Anspielung auf die Wahlen vermieden; in dem Augenblicke, da die Abgeordneten gewählt sind, haben sie Theil an der gesetzgebenden Gewalt, und die constitutionelle Regierung achtet sich selbst, welche den Ausdruck des Volkes durch die Wahlen achtet. Vor allem legt die Thronrede das offenste Zeugniß ab, daß zwischen dem König und seinem Ministerium, und zwar dem liberalen Theile desselben, nicht der geringste Zwiespalt besteht; die Hoffnungen der „Kreuzzeitungs"-Partei sind nochmals vereitelt, denn ausdrücklich hebt der König hervor, daß er, „seinen Grundsätzen getreu, den Ausbau der Verfassung vor Augen habe", d. h. mit andern Worten, die Verheißungsparagraphen zur Erfüllung zu bringen gedenke, denn darin besteht eben der Ausbau der Verfassung; damit aber Niemand im Zweifel sei, in welchem Sinne dieses geschehen solle, so fügt er am Schlusse hinzu, daß „die Gesetzgebung, welche in einer großen Zeit begonnen wurde, weiter geführt" werden solle, und wie jene Reformen einst dem Patriotismus des preußischen Volkes einen neuen Aufschwung gaben, so erwarte er von der Entwickelung dieser Reformen eine gleiche Wirkung. Deutlicher konnte die große Zeit der Wiedergeburt Preußens, die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung nicht bezeichnet werden; der Rechts- und Verfassungsstaat ist eben der Schlußstein des Gebäudes, dessen Fundamente damals zum Heile Preußens gelegt wurden, und dessen Ausbau die Herrschaft der feudalen Partei unter Manteuffel-Westphalen ein Jahrzehent hindurch verhindert hat.

Da von der Bedeutung und Nothwendigkeit dieser Reformen alle Fractionen der liberalen Partei, von der äußersten Linken der Fortschrittspartei bis zur gemäßigtsten Seite der Constitutionellen gleichmäßig durchdrungen sind, so könnten wir nun mit Sicherheit erwarten, daß jene oft erwähnten Gesetzentwürfe über eine veränderte Kreis- und Gemeindeordnung, über Minister-Verantwortlichkeit, Befugnisse der Oberrechnungskammer u. s. w. in's Leben treten würden, wenn nur die geringste Aussicht vorhanden wäre, daß sie vor dem Herrenhause Gnade finden könnten. Hierüber fehlt in der Thronrede jede Andeutung, und doch muß das Ministerium wissen, daß alle diese Gesetze, wie die drei verflossenen Jahre hinlänglich bewiesen haben, nichts als schätzbares Material werden, sobald es ihm nicht gelingt, sich eine ganz unzweifelhafte Majorität im Herrenhause zu schaffen. In der That, es ist uns unmöglich zu glauben, daß das Ministerium sich der Illusion hingiebt, die Zustimmung des Herrenhauses auch nur zu einem dieser Gesetze zu erlangen, und doch sehen wir andererseits nirgends Anstalten getroffen, welche auf eine Aenderung dieses Factors der Gesetzgebung hinzielten. Was ist die Folge? Die Militär-Vorlagen werden, vielleicht mehr oder minder amendirt, angenommen und die Reformen verworfen, d. h. das Volk wird mit neuen Steuern belastet, ohne in seiner inneren Entwickelung auch nur Einen Schritt vorwärts zu gehen. Zwei Factoren der Gesetzgebung unterliegen, und der Dritte, welcher den geringsten Bruchtheil der Nation vertritt, trägt den Sieg davon.

Denn die „Reform des Heeres" wird in der Thronrede als ganz unerläßlich hingestellt; die Steuerzuschläge bleiben; bis zur Erhebung der regulirten Grundsteuer wenigstens „werden sie nicht entbehrlich sein"; „bei der Feststellung des finanziellen Bedarfs sind die Rücksichten strengster Sparsamkeit beachtet worden"; „eine weitere Ausdehnung dieser Rücksichten würde die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden". Es läßt sich bis zur Vorlage des Etats darüber kein Urtheil fällen; aber es ist das Recht des Abgeordnetenhauses, den finanziellen Bedarf seinerseits der strengsten Controle zu unterwerfen. Wir hegen die feste Ueberzeugung, „daß die fortschreitende Entfaltung unseres innern Staatslebens niemals das Recht der Krone gefährden wird"; aber Krone und Verfassung haben dem Abgeordnetenhause vorzugsweise das Recht der finanziellen Controle verliehen, und es ist Pflicht des Abgeordnetenhauses, Pflicht gegen die Nation, welche es vertritt, dieses Recht zur Ausübung zu bringen, insbesondere, wenn es sich um eine neue Belastung des Volkes handelt.

Nach einer kurzen Berührung der auswärtigen Politik beschäftigt sich die Thronrede vorzugsweise mit der deutschen und dänischen Frage, welche letztere ja nur ein Theil der ersteren ist. Neues und Tröstliches erfahren wir dadurch nicht: weder die Bemühungen, eine zeitgemäße Reform der Wehrverfassung des deutschen Bundes herbeizuführen, noch die Versuche, eine allgemeine Reform der Bundesverfassung zu bewirken, haben befriedigende Resultate geliefert; in Bezug auf den Bundestag mit Einem Worte bleibt Alles beim Alten. Erfreulich ist die Versicherung, daß die Regierung nur solche Reformen begünstigen wird, welche „die Kräfte des deutschen Volkes energischer zusammenfassen und Preußen in den Stand setzen, den Interessen des Gesammtvaterlandes mit erhöhtem Nachdruck förderlich zu werden." Mindestens sind wir so vor den Reformvorschlägen des Herrn v. Beust, sowie vor der übergroßen Gnade des österreichischen Ministeriums, mit Preußen im Vorsitz am Bundestage abwechseln zu wollen, für den Fall, daß Deutschland sich in alle österreichischen Wirren mit verwickeln läßt, vollständig gesichert. Nicht minder erfreulich ist die Anerkennung des Patriotismus, der sich auch „außerhalb Preußens" für die Entwickelung der Flotte kundgiebt.

Dagegen macht es einen traurigen Eindruck, daß, trotzdem „das vollste Einverständniß zwischen dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich und allen übrigen deutschen Bundesgenossen" in der dänischen Frage ausdrücklich constatirt wird, doch Dänemark noch nicht gezwungen ist, den Forderungen ganz Deutschlands nachzukommen; ja Preußen und Oesterreich sind erst mit Dänemark „in vertrauliche Unterhandlungen getreten, um eine vorläufige Grundlage für eine Verständigung zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark zu gewinnen." Fürwahr man hatte es nicht nöthig, die Nachricht zu widerrufen, daß der preußische Gesandte in Kopenhagen den diplomatischen Verkehr mit Dänemark abgebrochen habe; ganz Deutschland hat noch Nichts gegen Dänemark vermocht.

Auch die Kurhessen werden vorläufig ihren Verfassungsstreit allein auskämpfen müssen; Preußen hält zwar an der Wiederherstellung der Verfassung vom J. 1831 fest, aber die Thronrede giebt keinen Weg an, wie dem Rechte der Kurhessen nun auch thatsächliche Anerkennung verschafft werden kann.

Nach alledem liegt Arbeit genug dem Landtage vor; möge sie dem Herrenhause gegenüber nicht zum großen Theil eine vergebliche sein! Das „einträchtige Zusammenwirken zwischen König und Volk", welches die Thronrede, auf die Lage Europa's hinweisend, fordert, ist thatsächlich vorhanden; möge es nie einer Partei gelingen, dieses Zusammenwirken zu trüben!

Preußen.

∋ **Berlin,** 14. Jan. [Die Eröffnung des Landtags. — Das Verhältniß zu Dänemark. — Die Militärkonventionen.] Die Eröffnung des Landtags durch den König in Person hatte heute in doppelter Beziehung einen demonstrativen Charakter erfreulichster Art: abgesehen davon, daß man allgemein dem Beschluß Sr. Majestät die Bedeutung eines versöhnlichen Entgegenkommens gegen die neue Landesvertretung gibt, war auch das Erscheinen des Monarchen gerade im gegenwärtigen Augenblicke erwünscht, um die nachtheiligen Gerüchte, welche über das Befinden des königlichen Herrn besonders durch auswärtige Blätter verbreitet werden, mit augenfälliger Thatsächlichkeit zu widerlegen. Die Thronrede selbst ist überaus ruhig und objektiv gehalten. Der Hinweis auf die Krönungsfeier vermeidet geflissentlich jeden Ausdruck, welcher Anstoß erregen oder Mißdeutung erfahren könnte. Auch die auf den Militär-Etat bezügliche Stelle ist maßvoll. Nur der Schluß der Rede offenbart die Besorgniß, daß eine Entwickelung des inneren Staatslebens angestrebt werden könnte, welche das Recht der Krone und die Sicherheit Preußens gefährden könnte. Gerade diese Kundgebung könnte als Veranlassung geltend gemacht werden, um eine Antworts-Adresse zu beschließen. Doch scheint eine solche weder von der Regierung, noch von der konstitutionellen Partei gewünscht zu werden. — Die Nachricht der gestrigen telegraphischen Depesche aus Kopenhagen, daß Preußen seine diplomatischen Beziehungen zu Dänemark abbrechen werde, wenn der Reichsrath für Dänemark und Schleswig neuerdings in Wirksamkeit trete, wird von ministerieller Seite entschieden in Abrede gestellt.*) Auch die Thronrede enthält nicht die leiseste Hindeutung auf irgend einen entscheidenden Schritt. Jene Nachricht hat ihren Ursprung offenbar in dänischen Kreisen, wo man Preußen geflissentlich zu einseitigem Vorgehen zu provoziren sucht, um dann mit einem Anschein von Berechtigung die Einmischung der auswärtigen Mächte anzurufen. Darauf gibt die Thronrede eine passende Replik, indem sie das Einverständniß mit Oesterreich betont und darauf hindeutet, daß Preußen den Streit mit Dänemark nicht als Sache eines spezifischen Interesse's, sondern als eine gemeinsame Angelegenheit Deutschlands behandelt. — Auch die Militär-Konventionen haben in der Thronrede Erwähnung gefunden. Ich darf hinzufügen, daß die Unterhandlungen mit Weimar, Altenburg und Reuß einen erfreulichen Erfolg versprechen, wenn auch von dieser Seite einige Modifikationen in den Normen, welche von Koburg angenommen worden sind, verlangt werden. Unsere Regierung hat diese Normen als die besonders angemessenen und praktischen dringend befürwortet, aber sie weist nicht unbedingt diejenigen Modifikationen ab, welche mit dem Hauptzweck vereinbar sind. Die Militär-Konventionen sind eben die ersten Keime des Bernstorff'schen Entwurfs für deutsche Reform.

Posen, 8. Jan. [Katholische Schulangelegenheit. — Zu den Wahlen.] Die königl. Regierung hat unlängst eine Verordnung erlassen, wonach den katholischen Pfarrern nur dann gestattet ist, sich bei Inspektionen der Schulen und bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in denselben durch ihre Vicare vertreten zu lassen, wenn sie die Genehmigung der Regierung dazu nachgesucht und erhalten haben. Als Veranlassung zu dieser Verordnung ist angeführt, daß manche Vicare in letzter Zeit den ihnen von den Pfarrern gestatteten Einfluß auf die Schulen dazu benutzt hätten, um staatsgefährliche Gesinnungen in der Jugend zu wecken. Gegen diese Verordnung hat die Geistlichkeit des neustädter Decanats an die Regierung einen Protest gerichtet, in welchem sie erklärt, daß die Bestimmung, wer Religionsunterricht zu ertheilen habe, nach dem kanonischen Recht lediglich dem Bischof und seiner Behörde zustehe, und daß die Geistlichkeit ebensowenig die Genehmigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts seitens der Vicare bei der Regierung nachsuchen, als dulden werde, daß, im Falle der Behinderung des Pfarrers, der Religionsunterricht vom Lehrer ertheilt werde. — In Schroda machten einige liberale polnische Wahlmänner den Versuch, dem vom aristokratischen Centralcomité octroyirten Candidaten einen liberalen Candidaten in der Person des Rittergutsbesitzers Kas. v. Kantak entgegenzustellen, es gelang ihnen aber, trotz aller Anstrengung, nur 8 Stimmen für denselben zu gewinnen.

*) Auch die „Spen. Z." schreibt: „Wie man uns aus einer zuverlässigen Quelle mittheilt, ist die Nachricht aus Kopenhagen, daß die preußische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit Dänemark abbrechen werde, unrichtig. Offenbar kann sich dies nur auf den augenblicklichen Stand der Unterhandlungen beziehen, denn, wenn die dänische Regierung auf dem bisherigen Wege weitergeht, so wird endlich selbst bei der äußersten Geduld irgend ein entscheidender Schritt geschehen müssen." D. Red.

Bei der Wahl in Grätz ereignete sich das charakteristische Intermezzo, daß, als beim Namensaufruf der Wahlmänner der gegenwärtig wegen Aufreizung der Angehörigen des Staates zu gegenseitigem Haß eine achtwöchentliche Gefängnißstrafe verbüßende Propst Prusinowski genannt wurde, die ganze Versammlung in ein stürmisches Vivat ausbrach. Nach beendigter Wahl in Grätz richteten die adeligen und geistlichen Wahlmänner den bäuerlichen auf ihre Kosten ein splendides Mahl aus, bei dem u. a. ein Toast auf die Verbrüderung des Adels mit den Bauern ausgebracht wurde. (Ostſ.-Z.)

Lötzen, 8. Jan. [Nachwahl.] Der Tag, an welchem die Nachwahl hier abgehalten werden soll, ist auf den 17. Januar angesetzt. Seit der letzten Versammlung der Wahlmänner der Fortschritts-Partei, in welcher Herr v. Saucken-Tartaren als Candidat aufgestellt wurde, ist von der genannten Partei nichts weiter geschehen. Graf Lehndorff stellt jetzt als Gegen-Candidaten den Minister Grafen Bernstorff auf, und hat sich darüber in dem angerburger und lötzener Kreisblatt, wie folgt, ausgelassen: „Diejenigen Herren Wahlmänner, die bei der Nachwahl eines Abgeordneten für Angerburg-Lötzen ihre Stimme im conservativ-constitutionellen Sinne abzugeben beabsichtigen, benachrichtige ich ergebenst, daß ich eine Wahl nicht annehmen würde, und daß auch kein anderer conservativer Candidat aus unserer Mitte auftritt. Die große Majorität, mit der die Wahlmännerschaft einen Candidaten der Fortschrittspartei gewählt hat, macht es ohnehin unzweifelhaft, daß die Bemühungen der Conservativen diesmal vergeblich sein werden. Die Ereignisse müssen erst lehren, ob diese Majorität das Richtige für das Gemeinwohl getroffen hat. Inzwischen kann ich denjenigen conservativ-gesinnten Herren Wahlmännern, denen etwas an meiner Ansicht gelegen sein sollte, nur rathen, bei der Nachwahl ihre Stimme für den Minister Grafen Bernstorff abgeben zu wollen. Derselbe ist noch nicht Mitglied des Abgeordnetenhauses, und es erscheint nach constitutionellem Gebrauch doch angemessen, daß der Mann, der die wichtigsten Angelegenheiten des Landes dem Auslande gegenüber vertritt, auch einen Vertrauensbeweis vom Lande selbst erhalte. Die Herren Wahlmänner, die Herrn Dr. Bender gewählt haben, machen sich durch die Wahl des Herrn Grafen Bernstorff einer Inconsequenz nicht schuldig, da Dr. Bender ihnen von der Fortschrittspartei durchaus nicht als ein Gegner des Ministeriums dargestellt worden ist. Die Wahl des diesmal von der deutschen Fortschrittspartei vorgeschlagenen Herrn von Saucken halte ich für eben so schädlich, als die des Herrn Dr. Bender."

Marienburg, 14. Jan. Sechs Wohnhäuser mit zwei Hintergebäuden unter den niederen Lauben nach der Schloßseite sind heute ein Raub der Flammen geworden. Die Gefahr ist beseitigt. Die herbeigerufene danziger Feuerwehr hat sich vortrefflich bewährt.

Deutschland.

Mainz, 12. Januar. [Freisprechung.] Das „Frankf. J." meldet: Kaufmann Rothe dahier machte in einer Versammlung des Nationalvereins die Bemerkung, da die nachgesuchte kreisamtliche Erlaubniß zur Vornahme einer Hauskollekte für die deutsche Flotte noch nicht erfolgt sei, die Sammlung isolirt, ohne diese Erlaubniß abzuwarten, vorzunehmen. Die Staatsbehörde entdeckte darin „Aufforderung zum Ungehorsam" und citirte Herrn Rothe vor das großherzogliche Bezirksgericht, welches denselben jedoch von dieser Anklage freisprach.

Hannover, 12. Jan. [Polizeiliches Verbot.] Dem „Frankf. J." wird von hier geschrieben: „Man ist jetzt bei uns in der polizeilichen Besorgniß so weit vorgeschritten, daß sogar die Zusammenkünfte der Bauern zur Berathung von Petitionen gegen das Gemeindeforstgesetz für gefährlich angesehen und polizeilich unterdrückt werden; auf heute Nachmittag war eine solche Bauernversammlung nach dem Limmerbrunnen bei Hannover ausgeschrieben. Subalterne Beamte hatten schon vorher Alles versucht, die Bauern von der Betheiligung abzumahnen. Indessen erschien, des schlechten Wetters unerachtet, eine stattliche Schaar von Grundbesitzern aus dem ganzen Amts-Bezirke am Nachmittag in Limmer. Als sich indeß die Versammlung in den lange vorher bestellten Saal des „Brunnengasthofes" begeben wollte, fand sie die Thür verschlossen. Da man sich beschwerte und die Thür des Saales geöffnet zu sehen verlangte, traten verschiedene Offizianten in Uniform: Landgendarmen, Amtsdiener, der Amtsvogt ꝛc. vor und erklärte der Letztere im Auftrage des Amts Linden, daß die Thür des Saales der Versammlung nicht geöffnet und die Versammlung überhaupt nicht abgehalten werden dürfe, da sie nicht vorschriftsmäßig angemeldet worden sei. Man reklamirte und behauptete, allerdings die Versammlung, die zudem nicht einmal politische Zwecke verfolge, bei dem Vorsteher angemeldet zu haben, worauf indeß der Amtsvogt entgegnete, daß die Versammlung beim Amte selbst hätte angemeldet werden müssen. Die angesetzte Berathung konnte daher nicht stattfinden; doch haben die Bauern beschlossen, sofort eine neue Versammlung auszuschreiben, die alsdann wahrscheinlich nur um so stärker besucht werden wird."

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 14. Jan. [Erzherzog Max und die mexikanische Kaiserkrone.] Vor einiger Zeit gingen etwas abenteuerliche Mittheilungen über ein Projekt durch die Blätter, in Mexiko eine Kaiserthron zu begründen und denselben dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Max, anzubieten. Man behandelte diese zuerst, einem französischen Blatte entspringende Angabe als ein Hirngespinnst, es scheint aber doch, daß die betreffende Nachricht nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Seit Kurzem treibt sich hier ein Agent der monarchisch-klerikalen Partei von Mexiko in den Hotels unserer geistlichen Würdenträger herum, verkehrt auch theils durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius und des Cardinal-Erzbischofes, theils unmittelbar mit einflußreichen Persönlichkeiten aus dem Laienstande, unter andern auch mit dem Grafen Rechberg. Mehrmalige rasch auf einander folgende Reisen nach Paris, welche dieser Agent unternommen hat, dokumentiren seinen Zusammenhang mit den Tuilerien, wo man bereits früher auf direktem Wege einen Versuch gemacht haben soll, den wiener Hof für die Idee der Erwerbung des mexikanischen Kaiserthrones zu gewinnen. Louis Napoleon soll nämlich im Verlaufe des letzten Herbstes, als die kombinirte englisch-französisch-spanische Expedition gegen Mexiko bereits eine beschlossene Sache war, dem Erzherzoge Max, mit welchem er noch aus der Zeit der mailänder Statthalterschaft des letztern und seines Besuches in Paris in Verbindung steht, die mexikanische Kaiserkrone angeboten haben, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die bei der Unternehmung gegen Mexiko betheiligten Staaten dafür durchaus keine Entschädigung verlangen. Der Erzherzog antwortete, allem Anschein nach im Einverständniß mit seinem erlauchten Bruder in Wien und dessen Rathgebern, höflich ausweichend und ablehnend. Nun soll man in Paris den Plan neuerdings aufgenommen haben und hier für denselben Propaganda zu machen suchen, vorläufig freilich mit eben so we-

nig Glück, als dieses früher der Fall gewesen. Es scheint, daß man in unsern maßgebenden Kreisen hinter der ganzen Sache eine Art Falle zu vermuthen geneigt ist und schon deshalb nicht auf dieselbe eingehen möchte, selbst wenn das Anerbieten an sich etwas weniger abenteuerlich wäre. Die ultramontane Partei von Mexiko soll übrigens mit allem Ernste auf die Wiederherstellung der Monarchie hinarbeiten, weil sie nur in derselben die Möglichkeit einer dauernden Abwehr der Angelsachsen und des mit ihnen invadirenden protestantischen Elementes erblickt; bei dem innigen Zusammenhange der katholischen Bestrebungen aller Zonen, wäre es nicht unmöglich, daß diese frommen Mexikaner hier bei den Frommen im Lande Unterstützung und Fürsprache in der Hofburg finden.

Italien.

Rom, 7. Jan. Die Beglückwünschungen durch die fremden Gesandten auf Anlaß seines Namenstages, des Christfestes und Neujahrs nahm der heilige Vater in einzelnen Audienzen entgegen. Es war ihm Bedürfniß, sich einem jeden besonders mitzutheilen, da er die ungleiche Wärme der Theilnahme der verschiedenen Souveräne für ihn diesmal in besonderer Weise berücksichtigen wollte. — Monsignore Chigi wartet hier noch auf seine Creditive, die ihn als apostolischen Nuntius in Paris bestellen sollen. Doch dürfte es nach einer von verläßiger Seite her mir gemachten Mittheilung in nächster Woche zur Abreise dorthin kommen. Der heilige Vater möchte seinen neuen Vertreter nicht gleich an der Schwelle der Amtsführung eine Stimmung vorfinden lassen, welche bei der kundgegebenen Vorliebe des Kaisers für gewisse im Vatican nicht beliebte Candidaten der vacanten Bisthümer nach wenigen Tagen leicht zur Verstimmung und zu Differenzen führen könnte. (K. Z.)

[Eine zweite Note Thouvenel's an Antonelli.] Die französische Regierung hat an die päpstliche eine zweite Note gerichtet, worin sie den Unterschied hervorhebt, der zwischen der Freistätte, welche letztere einst der Familie Bonaparte gewährte, und dem Aufenthalte der neapolitanischen Königsfamilie in Rom bestehe. Die Familie Bonaparte habe sonst nirgends Zuflucht finden können, während der neapolitanischen Königsfamilie, welche mit mehreren souveränen Häusern verwandt sei, die Wahl eines anderen Aufenthaltes nicht schwer falle. Auch sei die Familie Bonaparte nicht mit Thron-Ansprüchen aufgetreten und habe daher die Ruhe keines Landes bedroht, während König Franz als legitimer Prätendent auf den neapolitanischen Königsthron in Rom lebe und seine Gegenwart mithin zu fortwährenden Unruhen Anlaß gebe."

Turin, 7. Jan. [Die Kriegsgerüchte.] Der offiziösen „Donau-Ztg." schreibt man: Die Zuversicht, mit der man hier jetzt wieder von einem bevorstehenden Kriege spricht, muß Jedem unbegreiflich erscheinen, der die hiesigen Zustände nur einigermaßen näher kennt. Wie will Piemont einen Krieg führen, da es ihm an dem Nöthigsten, an Geld und Soldaten fehlt? Geld wäre vielleicht durch ein Zwangsanlehen, wovon schon die Rede war, herbeizuschaffen, aber eine Armee stampft man nicht in vier Wochen aus der Erde. Gegenwärtig hat man Mühe, den Effectivstand des Heeres aufrecht zu erhalten, d. h. die Abgänge, die sich durch Verabschiedungen und die großen Verluste in Neapel ergeben, vollständig zu ersetzen. Die Rekrutirungen, die man im Süden vorgenommen hat, liefern kaum ein Drittel der conscribirten Mannschaft, und auch diese ist durchaus unzuverlässig. Man spricht allerdings von 300,000 Freiwilligen, wo aber diese herkommen sollen, vermag Niemand zu sagen. Und kann sich Jemand im Ernste einbilden, daß man mit Freiwilligen, zumal mit italienischen, das Festungsviereck erobern könne?

In Neapel verschlimmern sich die Zustände immer mehr, so daß selbst die dortigen piemontesischen Anhänger bis zum Frühjahr eine Krisis für unvermeidlich halten. Die Italianissimi sagen freilich, die Franzosen würden dieses Land besetzen, damit Piemont hier freie Hand erhalte. Wenn Das wahr wäre, was noch sehr zu bezweifeln ist, so würde Neapel für den König Victor Emanuel für immer verloren sein. In den übrigen Provinzen gewinnt die Unzufriedenheit mit jedem Tage an Stärke und Ausdehnung. Man sucht hier glauben zu machen, daß sie nur die Folge der unbefriedigten Sehnsucht nach Venedig und Rom sei, während sie in der That in der Enttäuschung, in der herrschenden Gesetzlosigkeit, in dem materiellen und politischen Druck ihren Ursprung hat. Daß man sich unter solchen Verhältnissen in einen ungewissen Krieg, bei dem alles Errungene auf dem Spiele stände, stürzen könnte, erscheint ganz unbegreiflich. Die desfallsigen Gerüchte haben auch wahrscheinlich keinen anderen Zweck, als die mächtige mazzinistische Partei wieder eine Zeit lang hinzuhalten. Oder sollte es wirklich wahr sein, daß man Alles, selbst das Aeußerste zu wagen bereit sei, nur um aus einer Lage herauszukommen, für welche jede natürliche Entwickelung fehlt, und welche bereits ganz unerträglich geworden ist? (S. dagegen das unten folgende Circular.)

Turin, 11. Jan. [Tagesnotizen.] Das National-Schützenfest ist unter dem Vorsitze des Prinzen Humbert eröffnet worden. Garibaldi, der bereits zur Eröffnungsfeier erwartet wurde, ist ausgeblieben. — In der Deputirten-Kammer erklärte am Sonnabend Ricasoli auf Crispis Anfrage, daß in Castellamare die Ruhe hergestellt sei, fast alle Häupter der Bewegung verhaftet seien, und daß die dortigen Behörden eine Wiederholung der Unruhen nicht fürchten.

Turin, 10. Jan. [Aus der Deputirten-Kammer.] Der turiner Correspondent der „Independance" hebt hervor, daß die „Opinione" in ihrem Berichte über die Sitzung der Majorität der Deputirtenkammer vom 9. Januar, in welcher beschlossen wurde, dem Ministerium Ricasoli das Vertrauen ferner zu erhalten nicht genau gewesen sei. Minghetti, welcher diesen Antrag stellte, habe einen bestimmten Zeitraum für die Dauer dieses Vertrauens vorgeschlagen, nämlich bis zur Erledigung der Finanz-Vorlagen. Wenn hierauf die Gesetze über die Verwaltung und die innere Organisation des Landes zur Discussion kommen würden, habe Minghetti, der von seinem Regionalsystem sich nicht lossage, selbst in Absicht, das Ministerium anzugreifen. In gleicher Weise sei auch Ratazzi, dessen System der inneren Verwaltung auf breitester, liberaler Grundlage ruhe, dem Gesetzentwurf Ricasolis abgeneigt und würde sich bei der Discussion gegen denselben betheiligen. — Auf die Haltung der Linken scheint es nicht ohne Einfluß gewesen zu sein, daß Ricasoli dem Deputirten Brofferio entgegen hielt: die Linke verkenne seine lieberalen Absichten, aber er werde eine so glänzende Probe geben, daß man sie nicht in Zweifel ziehen könne. Der Ministerpräsident soll dann Brofferio an die von ihm der Kammer übergebene Petition um Amnestirung Mazzini's erinnert und erklärt haben: die Regierung könne nicht verkennen, daß im Königreich Italien noch ein ausgezeichneter Bürger fehle, welcher zuerst die Idee der italienischen Einheit proklamirt und volksthümlich gemacht habe.

[Circular-Depesche.] Die „Neue Frankf. Ztg." erhält von ihrem turiner Correspondenten nachstehende, vom 3. Januar datirte Circular-Depesche des Minister-Präsidenten Ricasoli an die Gesandten des Königs Victor Emanuel:

„Ew. Excellenz ist bereits von der Discussion in der Deputirtenkammer über die wichtigsten Fragen der italienischen Politik und die Beschlüße, zu denen sie geführt, unterrichtet; Ew. Exc. wissen auch, daß die Regierung ermächtigt wurde, auf drei Monate die Steuern zu erheben und die Staatsausgaben zu bestreiten und Schatzscheine bis zum Belauf von 50 Millionen auszugeben.

Die Wichtigkeit dieses Theils der Parlamentssession, die nun bald zu Ende geht, ist so groß, daß es mir nicht überflüssig erscheint, Ew. Excellenz mit Genauigkeit die Ansichten der Regierung des Königs in Betreff der Motive sowohl, wie der Wirkungen dieser Discussion mitzutheilen.

Das italienische Parlament hat durch seine ersten Handlungen die Grundlagen der nationalen Einheit gelegt und den Weg vorgezeichnet, auf welchem sie erreicht werden soll, indem dasselbe die Mittel zur Bewaffnung des Landes anwies und die Staats-Einnahmen erhöhte. Es war natürlich, daß, als das Parlament nach dreimonatlicher Unterbrechung seine Arbeiten wieder aufnahm, es wünschen mußte, zu erfahren, welchen Fortschritt das große Werk der Constituirung und der Ordnung Italiens gemacht habe, und welche Resultate erzielt worden. Das Cabinet, von seiner Seite aus die Wichtigkeit seines Mandats erkennend, empfand nicht weniger lebhaft den Wunsch, über den Stand der Dinge Aufklärung zu geben und es klar zu stellen, ob sein Verfahren auch noch von seinen Mitbürgern gebilligt worden. Einige specielle Ursachen, wie die Verzögerung in der Lösung der römischen Frage durch Schwierigkeiten, welche von dem Willen der Regierung und ihrer Alliirten unabhängig sind, die Unterdrückung der Stellvertreterschaft in Neapel, die augenblickliche Vermehrung des Brigantenwesens in einzelnen Theilen des Neapolitanischen durch fremde Abenteurer, die politischen und finanziellen Verwickelungen Europa's und ihr Einfluß auf unseren Credit machten die Zweckmäßigkeit gegenseitiger Erläuterungen und gegenseitigen Einvernehmens noch fühlbarer.

Eine erschöpfende, aufrichtige und vollständige Discussion schien daher erforderlich, um die Ungewißheit zu beenden, die Nation aufzuklären und sie in den Stand zu setzen, auf's Neue durch den Mund ihrer Vertreter sich über das einzuhaltende Verfahren auszusprechen. Auf dieses Ziel hin waren die angestellte Untersuchung und die gefaßten Beschlüsse gerichtet. Ich wage nicht, das mit so großer Mehrheit ausgesprochene Votum der Kammer als ein Zeichen des Vertrauens in die Personen zu betrachten, welche die Landesangelegenheiten leiten. Dieses Votum, und darin liegt seine hohe Bedeutung, ist die ausdrückliche und wiederholte Sanction eines Programmes, welches die gesunde Vernunft und die Hoffnung als dasjenige bezeichnet, welches allein Italien zu seinem Endziel führen kann, die Schwierigkeiten unseres gerechten und ruhmreichen Unternehmens vermindert und die öffentliche Meinung Europa's uns immer geneigter macht.

Das Parlament hat gezeigt, daß die italienische Nation, obschon zum Theil ein Neuling in einem freien und eigenen Leben, dennoch weder der praktischen Klugheit noch der Beharrlichkeit entbehrt, welche bisher ihre Schritte bei der Erwerbung eines unabhängigen Vaterlandes bezeichneten; daß die Italiener immer vereint nach demselben Ziele streben werden, ohne sich durch Hindernisse und Opfer abhalten oder durch hochherzige Ungeduld antreiben zu lassen. Dieses ist der wirkliche und wahre Sinn der neuesten Parlaments-Beschlüsse.

In der römischen Frage hat die Kammer nicht allein das Votum vom 27. März 1861 bestätigt, sondern noch verstärkt. Trotz der Schwierigkeiten, denen wir begegneten, hat sie auf's Neue erklärt, daß Rom für die Einheit und Ruhe Italiens nothwendig ist. Allein zu gleicher Zeit zog sie die Documente in Betracht, welche die Regierung des Königs vorgelegt hatte, und sprach sich dahin aus, daß die italienische Nation ihrer Religion aufrichtig ergeben und bereit ist, mit größter Sorgfalt die sichersten Garantien zu geben, welche die katholischen Gewissen für die Würde und Unabhängigkeit des heiligen Vaters wünschen können.

Nicht minder fest und gemäßigt hat sich die Kammer in der venetianischen Frage erwiesen. Indem sie der Sorgfalt des Ministeriums die Rüstungen empfahl, wollte sie damit keinen voreiligen Conflict provociren, sondern nur Europa kundgeben, daß Italien seine Kräfte in Einklang bringen wolle mit den Erfordernissen der Lage, und im Uebrigen den abwägenden Berathungen der Regierung die Beurtheilung der Conjuncturen und der Mittel überläßt, die ihr günstig erscheinen könnten, um in wirksamer Weise die Revindication dieses Theiles des italienischen Landes zu betreiben.

Die Ermächtigung endlich, welche die Regierung erhalten, provisorisch die Abgaben zu erheben und die Ausgaben zu bestreiten, ist ein klarer Beweis des Willens des italienischen Volkes, für den regelmäßigen Gang des Staatsdienstes zu sorgen und es nie an dem Nöthigen für die Verbindlichkeiten und die Bedürfnisse des Landes fehlen zu lassen.

Diese Voten haben um so größere Wichtigkeit, als sie das Resultat reiflicher Diskussionen gewesen, in welchen die Lage der Politik, der Verwaltung und der Finanzen gründlich geprüft wurde. Ungeachtet der Opfer, welche Italien eine Umwandlung auferlegt, die in der Geschichte nicht ihres Gleichen hat, und ungeachtet der Hindernisse, die noch zu besiegen sind, war das Votum der Vertreter der Nation kein Votum des Mißtrauens oder der Ermüdung, sondern eines starken und ruhigen Entschlusses, eines unerschütterlichen Vertrauens in die Geschicke des Vaterlandes. Und diese Geschicke wird die Regierung des Königs sich bemühen, auf dem ihr angedeuteten Wege zu erfüllen. Dieser Weg besteht nicht darin, die Ereignisse zu überstürzen, sondern das Land vorzubereiten und immer mehr Europa zu überzeugen, daß Italien wirklich die Elemente und die nöthigen Kräfte in sich schließt, eine geordnete, wohlhabende und ruhige Nation zu bilden, ohne daß dadurch die Interessen des europäischen Gleichgewichts verletzt, noch die religiösen und bürgerlichen Prinzipien bedroht werden, auf welchen die moderne christliche Gesellschaft beruht.

Die schon in so kurzer Zeit erzielten Erfolge, trotz der bei so großen Umwandlungen unvermeidlichen Schwingungen, haben die Festigkeit dieser Beschlüsse und die wichtigen Grundlagen unserer Hoffnungen erwiesen, die moralische und materielle Lage Italiens hat sich fortwährend gebessert und schreitet immer mehr regelmäßigen und befriedigenden Leistungen entgegen, Ordnung und Ruhe herrscht überall von einem Ende der Halbinsel zum anderen, und die bedeutendsten Städte der alten und neuen Provinzen zeigen ein Bild von Zufriedenheit, industrieller und kommerzieller Thätigkeit, welche man in früheren Zeiten nur selten dort traf. Den letzten Fortschritten, welche die durch fremdes Gold und fremde Intriguen genährte Brigandage gemacht hatte, ist nun wieder Einhalt geschehen; bei der Unterdrückung betheiligte sich nicht nur mit dem besten Willen die Nationalgarde, sondern das Volk selbst kämpfte mit einem Eifer, welcher den Abscheu zeigt, den die Ansprüche einer vom Lande nicht gewünschten Restauration erregen, die nur durch bezahlte Raufbolde bewirkt werden soll. Eine starke Aushebung wird in den Südprovinzen bewerkstelligt und die Rekruten eilen zu der italienischen Fahne mit einer Bereitwilligkeit, die an manchen Orten zum Enthusiasmus steigt. Die Unterdrückung der Statthalterschaft in Neapel wurde mit allgemeiner Zufriedenheit vom Volke aufgenommen, welches bereits die Wohlthaten einer normalen Regierung in dem regelmäßigen und schnellen Verfahren in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung fühlt. Die vorübergehend bedrohte Sicherheit in einer unserer größeren Städte, durch einen Bund von Verbrechern, das traurige Vermächtniß der Schwäche der vorigen Regierung, wurde durch energische und geeignete Dispositionen schnell wieder geschützt. Die Kraft des Gesetzes wird den Schuldigen zeigen, daß für Verbrechen in Italien weder Straflosigkeit noch Nachsicht besteht.

Die Eisenbahnen und die vielen anderen dekretirten öffentlichen Arbeiten werden thätig betrieben, und indem sie Tausenden von Armen Beschäftigung geben, tragen sie schon mächtig dazu bei, die Moralität und die Wohlfahrt des Volkes zu heben, bis sie dazu dienen werden, die Verbindungen zu erleichtern und Handel und Industrie zu beleben. Ein gehörig geordneter Postdienst zu Lande und zur See sichert auf allen Punkten der Halbinsel die Schnelligkeit der Correspondenz. Jenes Heer, welches nach der Behauptung unserer Gegner unmöglich zusammenzubringen oder zu halten wäre, weil es aus verschiedenen Elementen gebildet ist, beweist durch brüderliche Einigkeit, Instruktion und Disziplin, daß die Italiener aller Provinzen zum Waffendienst tauglich sind. Die Lasten endlich, welche unsere Finanzen zu tragen haben, übersteigen die Mittel nicht, über welche die Nation zu verfügen hat, und Italien wird in kurzer Zeit zeigen, daß es reich und patriotisch genug ist, um allen Erfordernissen seiner nationalen Wiedergeburt zu genügen. Wenn man daher einen unparteiischen Blick auf unsere Lage und unser Verfahren wirft, wird man erkennen, daß Italien ernstlich seine Unabhängigkeit constituiren will und auch dazu befähigt ist.

So ist unsere wirkliche Lage, und diese Lage wird, wie ich hoffe, uns die alten Freunde erhalten und uns neue Freunde gewinnen. Genehmigen Ew. Excellenz die erneuerten Versicherungen meiner ausgezeichnetsten Hochachtung."

Genua, 8. Jan. [Der Aufstand in Castellamare.] Ein Dampfer aus Palermo bringt folgende Nachrichten aus Castellamare. Die dortigen Aufgestandenen bemächtigten sich zweier Kanonen und beschossen damit die Fregatte Mozambano und das Kanonenbot Ardita, die sie bald zum Schweigen brachten. Die Jäger wurden sofort ausgeschickt und fanden kräftigen Widerstand. Drei Offiziere fielen im Kampf, worauf die Jäger die Massen durchbrachen, 34 Insurgenten gefangen nahmen und 7 auf der Stelle erschossen. Generalmajor Quintini kommandirte die Truppen. In der Nacht vom 3. auf den 4. kamen Verstärkungen aus Palermo. Ein Theil marschirte nach Alcamo, wo der Commandant der dortigen Garnison ermordet wurde. 300 Bourbonisten waren gelandet. Man vertrieb endlich die Insurgenten mit Granaten aus ihren Stellungen. (K. Z.)

Livorno, 5. Jan. [Ein garibaldistisches Blatt.] Das Garibaldi-Comite läßt seit dem ersten dieses Jahres in Genua ein neues politisches Journal erscheinen, welches einige Worte des Einsiedlers von Caprera an der Spitze trägt. Die Nothwendigkeit des „heiligen Kriegs" müsse in dem Blatte fortwährend betont werden, damit die Schande abgewaschen werde, welche auf Italien laste. Die Zeitung nennt sich „Roma e Venezia" und enthält in ihrer ersten Nummer einen denselben Titel führenden Leitartikel, in welchem das Programm, hochtrabend variirt, gleichfalls auf die beiden Namen Rom und Venedig basirt ist. Die Ketten, welche der österreichische Cäsar und der hohepriesterliche König geschmiedet, würden gebrochen werden, denn im dunklen Schooße des kommenden Jahres liege der das italienische Vaterland befreiende Sieg. „Der Rialto und der tarpejische Fels seien unsere Losung!" ruft das Journal.

Neapel, 10. Jan. [Chiavone.] Eine turiner Depesche meldet, daß Chiavone auf Befehle von Rom sich geweigert, das Kommando, das ihm von Rom aus verliehen, niederzulegen und den Ueberbringer dieser Absetzung habe erschießen lassen. Diese Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung, wie überhaupt eine jede turiner Depesche über die römischen und neapolitanischen Zustände. Erst vor ganz kurzer Zeit hatte man das Gerücht ausgesprochen, Chiavone sei momentan behindert, an den bourbonistischen Unternehmungen Theil zu nehmen. Man hatte versichert, der Chef dieser anti-italienischen Bewegungen sei verwundet; man wußte sogar ganz genau wo, nämlich im Rücken, und fügte hinzu, er befände sich, um sich heilen zu lassen, im römischen Gebiete. Es genügt, diese beiden Nachrichten einfach nebeneinander zu stellen, um die Nichtigkeit der einen wenigstens darzulegen.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. [Volkszählung.] Der heutige „Moniteur" enthält in seinem offiziellen Theile einen Bericht vom Minister des Innern, Grafen v. Persigny, über das Resultat der durch Dekret vom 2. März 1861 angeordneten Volkszählung. Die letzte Volkszählung von 1856 ergab für die Gesammtbevölkerung der 86 Departements die Zahl von 36,039,364. Am 1. Januar 1862 erhebt sich die Gesammtbevölkerung der 89 Departements auf 37,382,225 Seelen (die Truppenzahl, welche am 15. Mai 1861, Datum des Militärcensus, in Algerien, Rom und Syrien verwandt wurden, 90,507 Mann nicht inbegriffen). In diesem Zeitraum von fünf Jahren von 1857–1861 ergiebt sich demnach eine Vermehrung von 1,342,861 oder $3_{,73}$ pCt. Wenn man die neuen, dem Kaiserreich annexirten Gebiete, die 669,059 Einwohner zählen, berücksichtigt, so behielt die Effectivvermehrung der Einwohnerzahl 673,802 oder $1_{,86}$ pCt. In dem Zeitraum von 1846—1851 war die Vermehrung nur 382,684 oder $1_{,08}$ pCt., in dem Zeitraum von 1851—

Die Schmach Schleswigs.

Ich bin in der Lage, die grausamen Verfolgungen der Deutschen in Schleswig durch einige bisher unbekannte, aber völlig verbürgte Thatsachen zu belegen. Möge man daraus abnehmen, welches Schicksal unsere deutschen Brüder erwartet, wenn es der dänischen Regierung jemals gelingen sollte, das Band zu lösen, durch welches Schleswig mit Holstein, also mittelbar mit Deutschland, zusammenhängt. Im Winter 1853—1854 oder im Herbst 1854 wanderte ein Handwerksgeselle von einem Dorfe bei Flensburg zum andern. In dem einen hatte er längere Zeit gearbeitet, im andern sollte er bei einem dortigen Meister eintreten. Auf seiner Wanderung zwischen den beiden Dörfern wird er von dänischen Gendarmen, einer der schleswig'schen Bevölkerung verhaßten Polizeimannschaft, barsch angehalten und nach seinen Legitimations-Papieren befragt. Er reicht sein wohlvisirtes Wanderbuch hin. Die Gendarmen erklären ihm: das Wanderbuch sei deutsch, sie könnten nicht wissen, ob es in Ordnung sei, er müsse mit ihnen. Der Mann opponirt, bittet dann, ihn nach dem nächsten Dorfe, wo er dem Meister, bei dem er in Arbeit gehe, bekannt sei, oder nach dem hintenliegenden, wo er in Arbeit gestanden, zu begleiten, dort werde er sich legitimiren können. Umsonst, die Gendarmen zwingen ihn, zu folgen. Im nächsten Dorfe lassen sie sich Stricke geben, schlingen ihm den einen um den Leib, den andern um den Hals und binden die Enden jeder an seinem Pferde fest. So führten sie ihn, als hätten sie den gefährlichsten Dieb oder Räuber zu transportiren, am Sonntag Nachmittags durch drei Dörfer, wo die Leute zusammenlaufen, um diesen schrecklichen Verbrecher zu sehen. Abends kommt er nach Flensburg und wird daselbst ins Gefängniß geworfen, wo er sitzt, bis es dem Hardesvogte gefällt, ihn zu verhören.

Das einzige Unrecht, was er begangen, war das, daß er ein deutsches Wanderbuch von den königlichen Behörden erhalten, was die Gendarmen nicht verstehen konnten. Aber der Hardesvogt konnte seine Gendarmen nicht stecken lassen. Es ward ihm daher polizeilich Vagabondiren und Betteln Schuld gegeben, und als wenn diese Beschuldigung einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit besäße, absolvirte der Hardesvogt von der Instanz, d. h. er sprach weder schuldig noch nichtschuldig, sondern daß die Untersuchung wegen zur Zeit noch ungenügenden Schuldbeweises vorläufig auf sich zu beruhen habe. Um die Schmach des unglücklichen, mehrere Wochen verhaftet gewesenen Menschen vollzumachen, hielt ihm ein anderer Beamter die Faust unter die Nase mit den Worten: „Du Schweinehund! diesmal bist Du noch so davongekommen. Komm' uns mal wieder ins Gehege und Du sollst sehen!" Gebrochenen Geistes ging der unschuldige, unglückliche Mensch von dannen. Kurze Zeit darauf ward er im Bezirke des holsteinischen Amtshauses zu Bordesholm im Walde erhängt gefunden. Er hatte die Schande, die man ihm angethan, nicht überleben mögen. Ob bei der Todesnachricht dem Hardesvogte das Gewissen nicht geschlagen? Ach nein! es war ja nur ein deutscher Handwerksgeselle.

Bei deutschgesinnten Einwohnern der Stadt Flensburg ward 1853 oder 1854 für einen schleswig'schen Soldaten des dort garnisonirenden deutschen Jäger-Bataillons in der Stille gesammelt. Als Veranlassung ward Folgendes dabei mitgetheilt: Der Soldat hatte früher in der schleswig-holsteinischen Armee gedient, welche die Dänen als „Insurgenten-Armee" bezeichnen. Damals hatte man ihn zum dänischen Militär eingezogen. Der Mensch sitzt mit mehreren Cameraden eines Abends in einem Wirthshause, als die Rede auf sein früheres militärisches Verhältniß kommt. Die Sprechenden erhitzen sich bei dieser Unterhaltung, und Einer sagt zu dem Soldaten, er dürfe es nicht wagen, das schleswig-holsteinische National-Lied zu singen. Jener erwidert, er sei kein Narr; denn wenn er es thue, werde man ihn angeben, und dann gehe es ihm schlecht. Allein es fallen Sticheleien von mangelnder Courage und dergleichen, und der unglückliche Bursche beginnt das Lied: „Schleswig-Holstein" zu singen, ein anderer stimmt in dasselbe ein. Sie haben jedoch kaum ein paar Verse gesungen, als sie von dänischen Gendarmen oder Soldaten, die der Wirth herbeigeholt haben soll, verhaftet werden. Es wird ein Kriegsgericht über sie eingesetzt, das den ersten zu fünfzig, den zweiten zu einer geringeren Anzahl Stockprügel verurtheilt. Jenem ersten lief beim ersten Hiebe, den er auf den Rücken empfangen, das Blut auf der Brust in glei-

1856 eine noch etwas geringere Zahl gewesen. Der Minister motivirt dies verhältnißmäßig günstige Resultat der letzten Zählung folgendermaßen: „Wenn man daran denkt, daß der vorhergehende Zeitraum durch mißliche Verhältnisse, so an schlechte Ernte und Epidemie, bezeichnet war, so erklärt sich diese vortheilhafte Aenderung mit Leichtigkeit. Unter dem Einfluß allgemeiner Wohlfahrt geht auch die Bevölkerung wieder einem normalen Zuwachs entgegen." Während von 1851—1856 nur 32 Departements im Zuwachs begriffen waren, war 1861 in 57 Departements eine Vermehrung konstatirt — und nur 29 vermindern ihre Einwohnerzahl, im Vergleich zu 54 im Jahre 1856. — Im Departement der Seine allein (Paris) ist die Vermehrung 13 pCt., im Nord (Lille, Dünkirchen, Douai, Valenciennes) und Bouches du Rhone (Marseille) 7 pCt. stark gewesen. In der administrativen Eintheilung findet man einerseits 1861 eine Verminderung von 37 in der Zahl der Gemeinden, andererseits eine Vermehrung von 8 Cantons. Das Kontingent der neu einverleibten Gebiete besteht aus 10 Bezirken, 73 Cantons und 721 Gemeinden. Die 89 Departements ergaben, alles in allem, 373 Bezirke, 2938 Cantons, und 37,510 Gemeinden. Diesem Berichte sind die betreffenden Tabellen beigefügt, die durch kaiserliches Dekret vom 11. Januar als alleinig authentische, vom 1. Januar 1862 ab, anerkannt werden.

Paris, 12. Januar. Das Rundschreiben, welches der Cultus-Minister unterm 1. Dez. v. J. an die Präfecten in Betreff der Aufnahme minderjähriger Kinder in religiöse Gemeinschaften erlassen hat, war dem Bischof von Arras so unangenehm gewesen, daß derselbe deshalb unterm 27. Dez. direct an den Minister schrieb und rundweg erklärte, in seiner Diöcese käme dergleichen gar nicht vor. Da dieser Brief drei Tage danach schon in mehreren Zeitungen zu lesen gestanden hat, so läßt heute der Minister den Gegenbrief, den der Bischof von ihm erhalten, im „Moniteur" erscheinen. Der Behauptung, daß in der Diöcese Arras keine minderjährige Kinder ihren Eltern entführt würden, stellt Herr Rouland einfach die gerichtlich constatirte Thatsache entgegen, daß im Jahre 1860 allerdings Antoinette Leprete von einem Ordensbruder des Redemptoristen-Klosters in Douai ihrer Mutter in offenbarer Verletzung des Familienrechts vorenthalten worden ist. Er habe sein Rundschreiben an die Präfecten und nicht an die Bischöfe gerichtet, weil es sich um Handhabung des Civilgesetzes handelte; die Oberaufsicht über die religiöse Disciplin in den Klöstern gehöre zum Amte des Bischofs, werde aber in den Klöstern gegen das Landesgesetz gefehlt, so schreiten die Behörden ein, welche über die Befolgung des Gesetzes zu wachen haben; er, der Minister, habe also nur seine Pflicht gethan.

Der Unterricht in der hebräischen Sprache ist bisher Sache der Professoren an den theologischen Fakultäten und daher wesentlich mit ein dogmatischer gewesen. Der Unterrichts-Minister hat es nun aber für zweckmäßig gehalten, am College de France eine Professur für hebräische Philologie, welche auf die Theologie und ihren Dogmenstreit gar keine Rücksicht nimmt, zu errichten. Auf einen dieserhalb an den Kaiser gerichteten Bericht, den wir heute im „Moniteur" lesen, ist Herr Rénan durch Decret vom gestrigen Tage zum Professor der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache am College de France ernannt worden.

Paris, 12. Jan. [Capitalsteuer.] Fould hat durch kaiserliches Decret eine Maßregel sanctioniren lassen, welche das in Form von Actien und Obligationen gleichzeitig an den französischen und auswärtigen Börsen circulirende fremde Capital in der Hälfte seines Betrages der Mobiliarsteuer unterzieht. Das auswärtige Capital, welches ausschließlich nur an französischen Börsen circulirt und in Frankreich angelegt ist, bezahlt die volle Steuer, wie das nationale Mobiliarvermögen. Fould eröffnet also die Reihe seiner finanziellen Reformen mit einer Maßregel, bei welcher die Gleichheit mehr als die Freiheit in Berücksichtigung gezogen wird. Es geht das Gerücht, daß die Idee eines speciell zu gebenden Finanz-Exposé's im letzten Ministerrathe von den Collegen Fould's lebhaft bekämpft worden ist.

Großbritannien.

London, 11. Jan. Das „Court Journal" schreibt: „Wie wir glauben, wird Ihre Majestät in etwa 10 oder 14 Tagen nach Schloß Windsor zurückkehren, wenn nicht durch die Ankunft des Prinzen Alfred und den für die Abreise des Prinzen von Wales nach dem heiligen Lande festgesetzten Tag eine Aenderung dieses Beschlusses erfolgt. Die Königin begiebt sich nach Windsor, um der Hauptstadt näher zu sein und es den Ministern möglich zu machen, sich rascher in Verkehr mit ihr zu setzen."

Nach dem „Spectator" ist Sir George Clerk für die Zeit, welche zwischen der Abreise Lord Canning's aus Indien und der Ankunft Lord Elgin's in Kalkutta verstreicht, zum provisorischen General-Gouverneur von Ostindien ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Januar. [Die Verhandlungen mit Rom.] In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man bemüht, die Glaubwürdigkeit der Nachrichten abzuschwächen, welche das angebliche Sturmlaufen des russischen Gesandten Kisseleff in Rom wegen des zu erwirkenden Tadels der katholischen Geistlichkeit in Warschau unter Androhung der Anerkennung Italiens konstatiren. Der hierher gemeldete endliche Sieg der Diplomaten an der Tiber soll nun das voraufgegangene Fiasco vertuschen. Der Papst hat allerdings den von der russischen Regierung zum Erzbischof von Warschau vorgeschlagenen katholischen Geistlichen Felinski präconisirt, aber Fürst Gortschakoff hat auch gleichzeitig erfahren, unter welchen Bedingungen. Herr Kisseleff war ermächtigt, vorgängig zu erklären, man sei geneigt, einen apostolischen Nuntius zu acceptiren, eine Bedingung, die Kardinal Antonelli als conditio sine qua non gestellt hat. Der Courier mit den bezüglichen Depeschen des russischen Gesandten in Rom ist schon auf dem Wege hierher, wie der Telegraph gemeldet hat. — Man ist hier gespannt auf das Verhalten des neuen Erzbischofs. Die Regierung wird ihn nicht vorgeschlagen haben, ohne sich vorher seiner Fügsamkeit in Betreff der Kirchenöffnung in Warschau versichert zu haben. Von dem Beschluß des Papstes, den vorgeschlagenen Geistlichen zu präconisiren ist übrigens die diesseitige Regierung seit ungefähr zehn Tagen unterrichtet; man wartete indeß das fait accompli ab und ließ die Statthalterschaft in Warschau darauf vorbereiten, daß demnächst mit Eröffnung der Schulen, Theater ꝛc. vorgegangen werden solle. (B.H.)

Amerika.

[Zum anglo-amerikanischen Conflict.] Der „N. Pr. Z." schreibt man aus Paris vom 11. Jan.: „Große Ehre hat das englische Kabinet in seinem Feldzuge gegen die Vereinigten Staaten nicht eingelegt, und die Verstimmung des Lords Palmerston geht deutlich aus dem „Eingesandt" der „Morning Post" hervor. Die Dokumente beweisen sogar, daß das Kabinet von Washington nicht einmal den gebieterischen Forderungen Englands gehorcht, sondern, daß es von vornherein die Gefangennahme der Südcommissare durch Kapitän Wilkes für ungesetzlich, und sich selbst zu der erforderlichen Genugthuung bereit erklärt hat. Daß es nichtsdestoweniger die Deputirten nicht auf der Stelle entließ, war sehr klug; indem England gezwungen wurde, zu reklamiren, desavouirte es selbst seine alten Traditionen und gab so dem Kabinet von Washington Gelegenheit, die Freilassung der Gefangenen indirect an die Verpflichtung Englands zu knüpfen, künftig auch seinerseits das Recht der Neutralen anzuerkennen. So sind die Worte des Hrn. Seward in seiner letzten Depesche zu verstehen: England hat das Recht, dieselbe Genugthuung zu verlangen, welche die Vereinigten Staaten in einem ähnlichen Falle von einer befreundeten Nation erwarten würden. Daß das englische Kabinet jetzt einen andern Vorwand zum Kriege herbeiholen werde, ist nicht glaubhaft; Thatsache ist jedenfalls, daß man es in der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft (wo man, beiläufig bemerkt, von Anfang an versichert hatte, daß die Herren Mason und Slidell herausgegeben werden würden) nicht im entferntesten besorgt."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

= Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, unserm Landsmann, dem Schriftsteller Dr. Gottschall den rothen Adlerorden 4. Kl. zu ertheilen, dessen Insignien demselben heute von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz im allerhöchsten Auftrage persönlich überreicht wurden.

n. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird in der nächsten Woche eine durch Beredtsamkeit berühmte Persönlichkeit in unsern Mauern verweilen. Der, auch als geistlicher Liederdichter und Schriftsteller bekannte Reiseprediger Dr. Schulze aus Berlin, wird bei der Jahresfeier des Jerusalem-Vereins, welche am 21. d. Mts., Abends 5 Uhr, in der Kirche zu St. Barbara stattfinden soll, die Festpredigt halten. Auch wird er, wie uns versichert wird, Sonntags vorher, den 19., die Predigt bei dem sogenannten altteſtamentarischen Gottesdienste übernehmen und Montag, den 20., die Missionsstunde für China halten. Diese beiden Gottesdienste finden, so viel uns bekannt ist, ebenfalls um 5 Uhr Abends in derselben Kirche statt.

= Am 18. v. Mts. hielt der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung eine Versammlung im Saale des Magdalenen-Gymnasiums, in welcher der Vorsitzende, Senior Penzig, neue Danksagungsschreiben von Diaspora-Gemeinden, denen der Verein Unterstützung gespendet hatte, verlas, und demnach sechs neue Bittgesuche mittheilte, welche sämmtlich berücksichtigt werden konnten. Es wurden 135 Thlr. in Raten zu 20, 25 und 30 Thlr. unter dieselben vertheilt, und zwar hauptsächlich zur Hilfe für arme Confirmanden und zur inneren Einrichtung von Schulen, doch in einem Falle auch zur inneren Ausstattung eines Gotteshauses. Außerdem wurden einer armen Gemeinde Kranken-Communion-Geräthe gewährt. Frauen- und Jungfrauen-Zweig-Vereine haben sich bereits an mehreren Orten der Provinz gebildet, oder sind in der Bildung begriffen; möge das Feuer heiliger Liebe, welches hier wirkt, nimmer erkalten, und unter Gottes Beistand noch recht viele bedrängte Herzen segnen und trösten.

✉ [Der Nutzen der Telegraphie.] Der in der Nacht vom Sonntag auf Montag 1 Uhr so unerwartet eingetretene starke Frost bei plötzlich eingetretenem Nordostwinde ist schon lange vorher in Berlin durch den Telegraphen von Moskau angekündigt worden. Während auch in Berlin wie in Breslau mehrere Tage lang eine niedrige Temperatur von mehreren Graden über 0 bei Süd-West- und Nord-West-Winde vorherrschte, wurden aus Moskau vom 9. zum 10. Januar mehr als 20 Grad Kälte telegraphisch gemeldet, wobei bemerkt war, daß diese niedrige Temperatur bei Nord-Ost-Winde eingetreten sei und wir demnach den baldigen Eintritt von Kälte auch zu erwarten haben dürften. (Die Kälte hat hiernach drei Tage gebraucht, um den Raum von Moskau nach Breslau zu überschreiten). — Die große Wichtigkeit dergleichen Mittheilungen und Folgerungen für das industrielle und wirthschaftliche Leben dürfen wohl nicht erst hervorgehoben werden. — Als man am vorigen Sonntage einen Gartenbesitzer darauf aufmerksam machte, daß seine Rosenbäume noch nicht hinreichend gegen die bald bevorstehende Kälte verwahrt seien, zeigte er lächelnd auf das vom Dache träufelnde Regenwasser und den trüben mit Regenwolken bedeckten Himmel. Als aber Montag Früh seine Lieblinge, wie verzuckerte Weihnachtsbäume aussahen, eine Situation, welche bekanntlich für junges Gehölz den Tod fast immer zur Folge hat, rückte er die alte Sammet-Mütze von einem Ohre zum andern und versprach den telegraphischen Winken ein anderesmal mehr Gehör zu geben. — Wie wichtig erscheint hiernach die fortwährende telegraphische Witterungs-Ankündigung der entfernten Grenzländer an eine im Mittelpunkte jeder Provinz errichtete Centralstation für Gartenbau, wie Landwirthschaft. In England sind sie in ausgedehnter Weise zum Schutze der Schifffahrt schon errichtet und haben sich bereits als unentbehrlich erwiesen — bei uns in Deutschland dürften sie etwas später in Angriff genommen werden.

=bb= Die Arbeiten an dem, bei der alten Mathiaskunst angelegten Fangdamm sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß dieselben Ende dieser Woche ihren Abschluß erhalten. Sobald der Eisgang stattgefunden hat, soll die Aufführung eines zweiten, unterhalb der Brücke, in der Gegend der Dr. Linderer'schen Badeanstalt in Angriff genommen werden. Der zweite, und zwar unterhalb anzulegende Fangdamm wird nur aus einer Reihe Spundpfähle und sonst aus Faschinen bestehen. Der Durchwühlung des Wassers auf dem Grunde unter dem ersten Fangdamm ist nun mit Erfolg abgeholfen, so daß die vorzunehmenden Uferbauten nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden können. Ob ein zweites Wasserhebewerk oder ein Mühlenbau vorgenommen werden wird, läßt sich noch nicht feststellen.

M. Die Stereoskopen des Hrn. van der Ley sind von der Oderstraße nach der Herrnstraße 31, nahe dem Blücherplatz, par terre verlegt worden. Da dieses Lokal mehr in der Mitte der Stadt gelegen und eine ganz neue Ausstellung von prachtvollen Bildern erfolgt ist, so halten wir uns überzeugt, daß diese beiden Umstände einen noch zahlreicheren Besuch dieser Ausstellung hervorrufen werden.

M. Ein vor wenig Tagen wiederum durch Schließung der Ofenklappe herbeigeführter Tod durch Erstickung an Kohlendampf eines Israeliten dürfte doch endlich zu dem polizeilichen Verbote der Anbringung solcher Klappen führen, da bisher alle Warnungen durch Beispiele nicht gefruchtet haben.

—* Eine neue Folge der „Schlesischen Provinzialblätter" erscheint seit Neujahr in dem Verlage von C. Flemming in Glogau, redigirt von Th. Oelsner. Es ist zu wünschen, daß der jetzige Herausgeber dem Anspruche, Form und Inhalt der Blätter mehr den neuern Zeitverhältnissen anzupassen, gewachsen sei. Das erste Heft bringt eine Fülle interessanten und belehrenden Stoffes. Unter den größeren Aufsätzen steht Carl v. Holtei's in Glogau (am 16. Sept. v. J.) gehaltene Vorlesung über Andreas Gryphius obenan. Dann folgen Arbeiten und Mittheilungen von Oelsner, Dr. Finkenstein, Archivar Wattenbach, Instituts-Dir. Wandelt, R. Dröscher u. A. — Der „Schlesische Musen-Almanach für das Jahr 1862", herausgegeben vom schlesischen Dichterkränzchen zu Breslau, ist so eben erschienen. Das Buch hat einen bedeutenderen Umfang gewonnen, als sich anfänglich erwarten ließ. Hoffentlich werden auch die darin gebotenen Früchte der frisch auflebenden Muse die Voraussetzungen, unter denen man dergleichen Erstlingserzeugnisse zu begrüßen pflegt, übertreffen.

Die Schießwerderhalle stand in diesen Tagen in Gefahr, ihre Gasbeleuchtung eben so schnell und plötzlich zu verlieren, wie sie zu derselben gekommen war. Dem zeitigen Wirthe, Herrn Werner, welcher übrigens zu Ostern die Pacht aufgiebt, um ein lohnenderes Etablissement zu übernehmen, waren die Kosten für die Beleuchtung zu hoch, da der Gasconsum an einem Ballabende für den Zeitraum von 10 bis 12 Stunden gegen 50 Thlr. zu stehen kam (da 1000 Kubikfuß an 5 Thlr. kosten). Er trug also bei dem Magistrat darauf an, ihm entweder die alte Oelbeleuchtung herzustellen oder billigere Gaspreise zu vermitteln. In dieser Angelegenheit fand nun in der vergangenen Woche eine Conferenz statt, bei welcher beschlossen wurde, dem zeitigen Wirthe den Gasapparat unentgeltlich zur Disposition zu stellen und ihn auf seine eigene Gefahr und Kosten das für ihn nothwendige Gas produziren zu lassen. Dies ist nun schon seit Anfang dieser Woche geschehen.

=bb.= Im Laufe des Vormittags wurde von der 3. königl. Polizei-Inspektion die von den Schifferältesten eingerichtete Oder-Eisbahn, die an der Paulinenbrücke beginnt und bis Zedlitz sich hinzieht, untersucht. Dieselbe wurde für vollkommen fest und zur Benutzung brauchbar erachtet und steht somit vom heutigen Tage an dem Publikum zur Belustigung frei. Die Bahn ist vortrefflich, ein Umstand, der viele Besucher anlocken wird. Seit dem letzt eingetretenen Frost sieht man auf unsern Straßen wieder viele Eisfuhren.

= [Glazer Land-Feuer-Societät.] Zur Deckung der im 2. Semester 1861 im Bereiche der glazer Land-Feuer-Societät vorgekommenen Brandschäden, zur Bestreitung der halbjährigen Verwaltungskosten und zur Erreichung der durch die höheren Behörden zur Sicherheit der Societät angeordneten Bildung eines Reservefonds, haben die Direction und Ausschuß-Mitglieder in ihrer am 7. Januar d. J. stattgehabten Sitzung die Ausschreibung eines zweifachen Beitrages (oder 20 Pf. pro 100 Thlr.) beschlossen.

—* Gestern Abend wurde die Feuerwehr alarmirt, kehrte aber bald in ihr Quartier zurück, da sich die Meldung, daß in der goldenen Krone, Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke, Feuer ausgebrochen sei, sofort als unrichtig herausgestellt hatte.

—* [Gerichtliches.] Der Kaufmann Salomon Aron wurde heute vom Schwurgericht wegen Bankerutt unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Vor der zweiten Deputation des Stadtgerichts, Abtheilung für Strafsachen, wurde der Eisenbahn-Lademeister Stegemeier von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Ausführlicher Bericht folgt.

Breslau, 15. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: aus der Speiseküche der Kürassier-Kaserne eine zinnerne Schlüssel; aus einem verschlossenen Lokale eines im Neubau begriffenen Hauses an der Kleinburger-Chaussee, ein blautuchener Paletot, ein kurzer Pelz, ein grauer Flauschrock, ein Schwenktau, eine Schrotsäge, eine Zimmeraxt, ein Handbeil, ein Stechbeutel, ein Stemmeisen, ein Steineisen, ein Hasperbohrer, ein großer Schlaghammer, vier Stück Maurerlothe, eine Maurerpicke und zehn Stück neue Stricke; von den Zinklagerplätzen auf dem oberschlesischen Bahnhofe drei Platten Zink, jede 15 Pfund schwer und mit dem Hüttenzeichen F. E. v. L. versehen; Ohlauerstraße Nr. 62 ein grünlackirter Messerkorb von feinem Drahtgeflecht mit Metallbeschlag, eine neusilberne Suppenkelle, zwei dergleichen Eßlöffel und ein Theelöffel, vier Messer und sechs Gabeln mit schwarzem Griff, eine Lampenscheere, eine gewöhnliche Scheere, eine kleine Augenwanne von Porzellan, ein Lockenstock, eine kleine Suppenterrine mit Deckel, eine kleine Menage, zwei Obertassen mit bunter Malerei, eine Kaffee-Maschine ohne Griff, drei Untertassen, vier ordinäre Weingläser und eine alte Serviette; auf dem Zwingerplatze von einem Wagen sechs leere Getreidesäcke, gezeichnet Rosenberger aus Hartlieb; Ohlauerstraße Nr. 75 eine eiserne Ladenvorsetzstange.

Eingefunden hat sich am 8ten d. Mts. Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 23 bei dem Schneider Fröhlich ein junger brauner Hühnerhund mit gelben Füßen und weißer Brust. (Pol.-Bl.)

△ **Neusalz a. O.,** 14. Jan. [Statistisches und Kommunales.] Die Stadt Neusalz zählt nach den am 3. Dezember v. J. aufgenommenen Urlisten 4506 Einwohner, gegen 4307 im Jahre 1858. Die Zunahme beträgt 199, also pro anno 1,54 %. Darunter sind 3375 Evangelische, 783 Katholiken, 233 Herrnhuter, 52 Altlutheraner, 38 Juden, 25 gehören zur freien Gemeinde. Die evangelische Kirchgemeinde, zu welcher außer der Stadt noch 11 Ortschaften gehören, zählt 7930 Seelen. In dieser Gemeinde wurden im verflossenen Jahre geboren 253, es starben 162; getraut wurden 73 Paare; Communicanten waren 4245. — In der am 10. d. M. stattgefundenen Wahl des Stadtverordnetenbüreaus wurden die vorjährigen Herren wiedergewählt; Vorsteher ist Herr Apotheker Mertens, Stellvertreter Herr Hüttendirektor Gläser, Schriftführer Herr Gasthofsbesitzer Seidelmann. — Vor einigen Tagen kam ein Schreiben von der bonner Uni-

---

cher Höhe unter der Haut zusammen. Beim dritten Hiebe ward er ohnmächtig. Der Unteroffizier, der die Execution vollzog, wollte beim 26. Hiebe aufhalten, allein der Militärarzt erklärte: man müsse den Insurgenten ihre Lieder ablehren, der Delinquent könne noch einige mehr haben. So hieb der Unteroffizier auf den bewußten Menschen weiter los, bis dieser 43 Hiebe erhalten hatte. Da unterbrach der Arzt die Execution, damit er ihnen nicht unter den Händen sterbe. Er ward ins Hospital gebracht. Weil er bei dieser erbarmungslosen Prügelei auch keinen einzigen Seufzer ausgestoßen, und sich so muthig benommen, ward jene Sammlung angestellt. Einige Wochen darauf soll er im Hospital gestorben sein. (B. A. Z.)

** Der Intendant des weimarschen Hoftheaters, Franz Dingelstedt, hat die Uebersicht der im vorigen Jahre gegebenen Vorstellungen veröffentlicht. Wie immer unter Dingelstedt's Leitung finden wir gleiche Berücksichtigung der klassischen Schöpfungen und der modernen Dichtung, Hebbels dreitheilige „Nibelungentragödie", die bis jetzt noch an keiner andern Bühne zur Aufführung gekommen, schmückt das weimarer Repertoire. Bekanntlich ist Hebbel's Werk erst jetzt von den Intendanzen der deutschen Haupttheater angenommen worden. Biedermann's „Heinrich der vierte" und Adolph Glaser's „Galileo Galilei" sind ebenfalls Novitäten, mit denen Dingelstedt unseres Wissens die Initiative ergriffen hat. Unter den Opern-Componisten, deren Schöpfungen zur Aufführung gekommen, steht Richard Wagner vornan mit vier Opern: „Rienzi", „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Der fliegende Holländer!"

Julius Rodenberg, der Herausgeber des „Deutschen Magazins" kündigt für den zweiten Jahrgang seines erfolgreichen Unternehmens zwei neue Originalromane von George Hesekiel und von Karl Frenzel an. — Außerdem wird die Zeitschrift Novellen von Gottfried Kinkel, Alfred Meißner, Friedrich Spielhagen, Elise Polko, Gustav vom See, Feodor Wehl u. A., Gedichte namhafter Dichter, Reiseskizzen und Naturstudien bringen. Auch wird der Weltausstellung in London eine sorgfältig geschriebene und von londoner Künstlern reichlich illustrirte Rubrik gewidmet sein, sowie unter dem Titel: „Unsere Mitarbeiter" eine Gallerie von Portraits namhafter Dichter, mit kurzen Biographien eröffnet werden soll. Das Unternehmen, das dadurch noch an Reichhaltigkeit gewinnt, mag dem Lesepublikum bestens empfohlen sein.

Der neue Jahrgang der leipziger „Illustrirten Zeitung" (Leipzig, Verlag von Jul. Weber), bringt unter den Illustrationen eine humoristische Skizze von König: „Jahresrevue von 1861", welche in eben so gedrängter, wie schalkhafter Weise die Hauptereignisse der politischen, literarischen und künstlerischen Welt versinnlicht. Unter den ersteren Gestalten ragt der Herzog von Gotha hervor, gleichsam als Patron der zahlreichen, glücklich skizzirten Volksfeste des vergangenen Jahres. Die Zeitungen mit ihren Trägern, Epitaphe mit den Namen berühmter Verstorbener, satyrische Skizzen des Actien- und Badeschwindels, Glossen zur Flottenbewegung u. s. f. füllen den übrigen Raum des Blattes, welches selbst in seinen Schnörkeln oft einen, die Entzifferung lohnenden Sinn verbirgt. Die Reichhaltigkeit des Blattes, seine umsichtige, allen Interessen gerechte Haltung ist bekannt, und bewährt sich, nach der ersten Nummer zu urtheilen, auch im neuen Jahre. — Mehr der Unterhaltungslectüre gewidmet sind zwei andere Zeitschriften: „Die illustrirte Welt" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) und das „Illustrirte Panorama" (Berlin, Verlag von Brigl und Lobeck). Beide, das süddeutsche wie das norddeutsche Blatt, empfehlen sich durch namhafte Mitarbeiter, Abwechselung des Inhaltes und angemessene bildliche Darstellungen.

---

* [Bad Ems.] Dem hiesigen Badearzte, Hofrath Dr. Spengler, wurde zu Weihnachten eine seltene Ehrenbezeigung zu Theil, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, wie ja auch der Herr Hofrath Dr. Spengler selbst eines weitverbreiteten Rufes als medicinischer Schriftsteller, hauptsächlich im Gebiete der Balneologie, und praktischer Arzt genießt. Es wurde ihm nämlich durch eine Deputation von Bürgern ein prachtvoller silberner Pokal „als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um Ems" überreicht. Die Inschriften dieses Ehrengeschenkes lauten: Amici Emsenses amico merito Hofrath Dr. L. Spengler. Fest. Nat. Dom. 1861; und Virtuti corona!

[Cechisches.] Die Schauspieler der prager National-Bühne, welche bekanntlich nur zweimal in der Woche auftreten, beharren dabei, einen Gehalt zu verlangen, der demjenigen der deutschen Schauspieler sehr nahe kommt. Der Director, der auf solche Weise die Landessubvention in den hohen Gagen aufgehen sieht, soll nun entschlossen sein, die Kündigung anzunehmen und die ganze Theaterangelegenheit Herrn Dr. Rieger, dem auserkorenen Intendanten des cechischen Theaters zu übergeben. Rieger äußerte aber schon früher einmal, die Gagen der cechischen Künstler überstiegen bereits den Werth ihrer Leistungen; und andererseits sieht sich eine cechische Bühnenkünstlerin, welche sich die Gunst des Publikums durch die öffentlich abgegebene Erklärung, sie sei schon als Kind stets von Krämpfen befallen worden, wenn sie deutsch habe sprechen hören, zu sichern trachtete, jetzt genöthigt, zu ihrer weiteren Ausbildung nach Deutschland zu gehen.

versitätsquästur an den hiesigen Magistrat mit der Adresse: „An die königl. Bürgermeisterei zu Neusalz a. O. Sachsen-Gotha.“

λ **Herrnstadt,** 14. Jan. Gestern Abend gegen 10 Uhr brannte von der isolirt stehenden Trenklerschen Besitzung die Scheune, Stallung und das Auszugshaus nieder. Durch die günstige Windrichtung konnte das Wohnhaus erhalten werden.

δ **Brieg,** 12. Jan. Schon in zwei Nummern brachte unser neubegründetes „Wochenblatt“ Klagen über die seit dem 1. d. M. bei der Post eingeführten Zeitungs-Controlkarten. Es wurden die Uebelstände hervorgehoben, die dadurch geschaffen seien, und in zeitraubender Mehrarbeit für den expedirenden Beamten, dessen sonstige Obliegenheiten dadurch nicht vermindert erschienen, so wie und ganz besonders in Weiterungen, Versäumnissen, langem Harren und andern Unbequemlichkeiten für das Publikum beständen; während ein nennenswerther Nutzen durch die Neuerung sich schwer erkennen ließe. Man kann dem im Wesentlichsten nur beipflichten, und dürfte billig fragen können, welch erheblichen Mißständen denn durch diese immerhin ganz wohlgemeinte, den betreffenden Verkehr aber offenbar erschwerende und belästigende Maßregel hat abgeholfen werden sollen? Verloren gegangene Zeitungsnummern sind in den wohl nicht häufigen Fällen für diejenigen, die mit eignem Interesse darum nachsuchten, hier wenigstens immer bereitwillig noch verschafft worden; sollte dies im Allgemeinen denn eine so außerordentlich hohe Ziffer erreicht haben, daß die neue Controle nöthig wurde? Bei sorgsamer Expedition, wie sie hierorts seit Jahren stattfindet (das „Wochenblatt“ hebt auch dies mit Recht hervor) und wohl fast überall zu erreichen sein wird, können die Ergänzungsbestellungen doch wohl nicht so sehr bedeutend sein, abgesehen davon, daß das Interesse an einer hin und wieder sich verlierenden, meist anderswo leicht einzusehenden Zeitungsnummer, nicht bei vielen Lesern so groß ist, und daß der betreffende Postbeamte unbillige, mit des Bestellers Schuld in Verbindung stehende Forderungen ja als unberechtigte ablehnen kann. Jedenfalls ist Vermehrung der Expeditionskräfte und -Räume zur Durchführung der Neuerung dringend nöthig, wenn unser Postverkehr nicht Rückschritte machen soll, und hierorts beispielsweise wird die ohnehin längst schon sehr erwünschte Trennung der Annahme- und Ausgabe-Expedition fast zur gebieterischen Forderung. — Auch in einer andern Beziehung wird unserem oben bezeichneten Lokalblatte beizupflichten sein. Aus einer sonst meist nur andeutend gehaltenen Redactions-Erklärung in der letzten Nummer geht unzweifelhaft hervor, daß eine direct an das Blatt gerichtete Zumuthung abgelehnt wird, einen Federstreit über Fragen rein confessioneller Natur einzugehen. Daß hierbei nur eine solche directe Zumuthung gemeint ist, erhellt aus der durchaus zu billigenden Nichtbeachtung, mit welcher die Redaction sich sonst gegen die gesuchtesten, von allem Geist und aller Logik verlassenen Angriffe verhält, welche — wie hier allgemein bekannt, als Inserate — Nahrung anderen Spalten und den dazu verwendeten Lettern geboten werden, welche letztern vor Jahren zu den entgegengesetzten Extremen mit eifrigstem Bewußtsein gehandhabt wurden. Man kann nur wünschen, daß das „Wochenblatt“ sich auch fernerhin nicht nöthigen lassen wird, seine Räumlichkeiten an Streitfragen hinzugeben, die nur von gesuchter Absichtlichkeit und unberechtigtem Eifer heraufbeschworen werden können. Es wäre wirklich „neu und überraschend“, wenn ein Lokalblatt heutzutage, im 19ten Jahrhundert und in Preußen, nicht einfach wiederholen dürfte, was in allen großen Zeitungen stand, daß nämlich die betrübenden, wie unheimlich erscheinenden Todesfälle in der portugiesischen Herrscherfamilie nicht, wie das Volk in Portugal es thut, den Jesuiten zuzuschreiben sein möchten — ohne befürchten zu müssen, daß ihm dies als „Verdächtigung“ einer ganzen Religionspartei, nicht etwa in Portugal, nicht im ganzen eigenen Lande, nien — am Orte selbst, untergeschoben würde. Es ist das eine neue Art von Einschüchterung, der das Blatt ebenso wenig Beachtung zu schenken versucht sein möchte, wie der Nöthigung, seine Spalten einer hier und wohl in der ganzen gebildeten Welt überflüssigen Polemik zu öffnen, in deren Verlauf zu leicht scholastische Spitzfindigkeiten reproducirt werden könnten, wie jene, die sich um die Zahl der Seelen härmte, welche auf einer Nadelspitze Platz haben könnten.

=ϱ= **Von der Oppa,** 18. Jan. [Tagesgeschichte.] Im Laufe der verflossenen Woche wurde bei einem intendirten Einbruche in eine der Mühlen zu Osterwitz in dem Augenblicke gegen die Thüre des Hauses ein Schuß abgefeuert, als der Mühlenpächter diese zu öffnen und die Diebe zu verfolgen beabsichtigte. Obschon diese im Gefühle der Sicherheit unter dem Schutze der Waffe keine besondere Eile an den Tag legten, so wurde man ihrer doch nicht habhaft. — Dieselbe Nacht wurde ein Beamter aus N. auf einer übrigens verkehrreichen Straße angehalten, und bei der ihm geglückten Flucht ein Schuß nachgeschickt, der jedoch sein Ziel glücklicherweise verfehlte. Am 11. d. M. endlich verfolgte der Gendarm H. aus P. Einige aus der Familie resp. Spezies der Nachtvögel auf freies Feld hinaus, wobei einer derselben im raschen Umwenden das Pferd des H. ebenfalls durch einen Schuß, wie man hört, gefährlich verwundet, und den Fuß des Reiters selbst gestreift haben soll. — Die uns mitgetheilten begleitenden näheren Umstände der angeführten drei Fälle übergehen wir, weil sie mitunter Etwas zu abenteuerlich klingen; nichtsdestoweniger beruht das der Hauptsache nach Referirte auf vollster Wahrheit. — Eine Gesellschaft von bemittelten größeren Grundbesitzern und Beamten aus Preußen und dem benachbarten Oesterreich beabsichtigt an dem jenseitigen Ufer unseres Grenzflusses wiederum eine Zuckerfabrik zu etabliren. Die sechste in einer peripherischen Entfernung von nur wenigen Meilen. — Die Treibjagden, jetzt an der Tagesordnung, liefern mitunter überraschend schöne Erfolge. Bei den größeren Dominien zählt man die erlegten Hasen immer nach Hunderten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie unser „Tageblatt“ meldet, soll der hiesige Maurerpolirer Herr Engewicht auf sein Ansuchen von der kgl. Regierung die Erlaubniß erhalten haben, eine Schiffbrücke am Schießhause über die Neisse zu errichten. — Dasselbe Blatt bemerkt, daß die eingetretene Kälte sonderbare Gäste in unsere Stadt gelockt hat, welche, ohne Paß und Paßkarte, sich mit räuberischen Angriffen bis in die Mitte unserer Stadt wagen. Freilich ist ihnen auch schwer beizukommen, denn sie benutzen weder Post noch Eisenbahn, sondern schwingen sich in die Lüfte, um lachend ihren Raub in des Aethers Regionen zu verzehren. Die Strolche sind nämlich — Raubvögel.

† Sprottau. Unser „Wochenblatt“ meldet: Am 30. Dezbr., Morgens um halb 7 Uhr, drangen zwei Räuber in die Stube des Daniel Rädisch hierselbst; der eine Räuber, Namens Noßwitz, ging gleich auf den noch im Bette liegenden Rädisch zu, umklammerte mit beiden Händen den Hals desselben, und mit dem Ausrufe: „Gieb's Geld heraus, oder ich schlage dich todt!“ würgte er den im Bette Liegenden. Rädisch, der im ersten Augenblick glaubte, einen Wahnsinnigen zu erblicken, wurde jedoch bald eines Anderen inne, als er gewahrte, daß der genannte Angreifer nun mit einer Hand am Halse ihn niederhielt, mit der anderen ein Pistol aus der Rocktasche nahm und dieses ihm, noch einmal Geld fordernd, auf die Brust setzte. Begabt mit Kraft, welche durch die Angst sich noch mehr steigerte, ergriff der p. Rädisch die Hände des Räubers, rang mit diesem, wand sich aus dem Bette heraus und es gelang ihm, den Räuber auf das Bett zurückzuwerfen. Als p. Rädisch nun die Flucht ergreifen will, tritt ihm der in der Stubenthür stehende zweite Räuber, in der Person des Concipienten Stempel entgegen, welcher ihn bei der Brust faßte und wieder in die Stube hineindrängen wollte. Jedoch mit verzweifelter Kraft drängte Rädisch auch diesen auf die Stubenthür zurück und da selbige nach außen aufgeht, sprang diese bei dem Anprall aus dem Schlosse, dergestalt, daß Beide auf den Flur geriethen. Da der Flur sehr klein und die Treppe nicht weit von der Stubenthür entfernt ist, so gab sich Rädisch alle Mühe, dem Stempel sich zu entwinden, jedoch hielt dieser jenen dermaßen fest, daß das Hemd des Rädisch zerriß und Beide die Treppe nach dem Hofe zu hinunter fielen. Da Rädisch oben zu liegen kam, gelang es ihm, sich des Räubers zu entledigen, nackend zu entfliehen und Schutz bei seinem im Vorderhause wohnenden Bruder zu suchen. Das Hilfegeschrei des Rädisch brachte auch bald den Hausknecht herbei, und obgleich mittlerweile die Räuber hinten heraus durch die Turngasse in den Parchen die Flucht ergriffen hatten, gelang es dennoch der schnellen Verfolgung des Hausknechts, den Räuber Stempel auf dem Dome hierselbst zu ergreifen. Bei heftiger Gegenwehr schlug Stempel dem Hausknecht 3 Löcher in den Kopf und obgleich derselbe stark blutete, ließ dieser doch den Räuber nicht los, bis auf seinen Hilferuf mehrere Menschen hinzukamen, die sich des Stempel bemächtigten. Der andere Räuber Noßwitz aber war zugleich auf den Dom in ein dort befindliches schmales Gäßchen, was nach dem Pohl'schen Hause führt, gesprungen und hier sich einige Minuten versteckt haltend, gelang es ihm, seine Flucht aus der Stadt zu bewerkstelligen. Von der diesseitigen Polizei, in Begleitung des Fleischergesellen Hanisch und dessen Hunde verfolgt, wurde es jedoch erst möglich, dem Noßwitz in Tschirndorf auf die Spur zu kommen, und obgleich auch hier selbiger die Flucht in den Wald ergriff, so wurde er doch endlich nach vierstündiger Verfolgung im Walde, Nachmittags 4 Uhr, bei Kunzendorf in der Nähe von Sorau durch Hilfe des Hanisch und seines Hundes arretirt. Beide Räuber führten scharf geladene Schußwaffen bei sich und waren auch sonst mit Diebeswerkzeug versehen; dieselben haben ihr Domicil in Naumburg a. Q. und sitzen zur Zeit hier in Untersuchung. — Am 8. d. Mts., Morgens halb 8 Uhr, brach in der herzogl. Augustenburg'schen Wassermühle zu Zeisdorf, Kreis Sprottau, Feuer aus, das sich bei starkem Südweststwinde in reißender Schnelligkeit über den ganzen Gebäude-Complex verbreitete und sämmtliche Gebäude bis auf ein kleines, als Scheuer benutztes Nebengebäude in Asche legte; doch ist das Vieh vollständig und die Sachen des Mühlenpächters der Hauptsache nach gerettet worden.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Newyork, 3. Jan. Die newyorker Handelskammer hat gegen die Instruktionen des Finanzministers wegen sofortiger Einführung des neuen Tarifs demonstrirt. Die spanische Expedition ist am 8. Dezember vor Veracruz eingetroffen, schiffte die Soldaten am 17. aus, nachdem der Gouverneur mit den Truppen die Stadt geräumt. Eine Proklamation des spanischen Commandeurs sagte, er käme nicht wegen Eroberung, sondern um die der spanischen Fahne angethane Schmach zu rächen, Genugthuung für nicht erfüllte Verträge und Garantien zu fordern, daß die Gewaltthaten gegen Spanien sich nicht wiederholen. General Prim war mit 4 Fregatten am 23. von der Havannah eingetroffen.

Newyork, 4. Jan. Die Journale enthalten ein „Eingesandt“, daß die Amerikaner in der Mexiko-Affaire nicht interveniren werden, falls Spanien nicht dauernd occupirt.

Paris, 14. Jan. Aus Rom wird vom 12. d. M. telephirt, daß die Peterspfennig-Sammlung 3,809,767 Thaler und Gegenstände von großem Werthe ergeben hat.

Nach einer turiner Depesche vom gestrigen Tage scheinen sich die Räuber, wie die „Italie“ sagt, in die Capitanata zurückgezogen und in das Gargano-Gebirge geworfen zu haben, von wo sie ab und zu Ausfälle machen; doch hat die Regierung alle Maßregeln getroffen, auch diesem Unwesen ein Ziel zu setzen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ [Landwirthschaftliches.] In der gräflich v. Oppersdorfschen Brennerei zu Ober-Glogau (Oberschlesien) ist seit dem 21. Dezember v. J. ein vom Kupferschmiedemeister und Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Engelke erfundener Spiritus-Meß-Apparat aufgestellt, der in den gewerblichen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt. Der Apparat geht seit seiner Aufstellung conform mit den wirklichen Messungen, er ist einfach und zweckmäßig construirt und verspricht dem schon so lange gefühlten Bedürfnisse nach einem solchen Apparate, durch welchen eine genaue Controle des Brennereibetriebes durch den Besitzer, so wie eventuell eine Fabrikatsteuer ermöglicht wird, endlich zu genügen. — Außer der Quartzahl wird der durchschnittliche Gradgehalt des gewonnenen Spiritus von dem Apparat angegeben, auch ist es nicht möglich, die Brennerei weiter zu betreiben, wenn der Apparat in Unordnung geräth. — Der Erfinder, ein sehr intelligenter und denkender Kopf, wird ein Patent auf den Apparat nehmen, inzwischen ist es aber von Wichtigkeit, daß auch die Steuerbehörde genau den Gang des Instrumentes beobachtet, um sich über dessen Brauchbarkeit ein Urtheil zu bilden. — Wir fügen dieser uns gewordenen Mittheilung die Notiz hinzu, daß in dem vom Justizassessor H. Janke zu Namslau Anfang vor. Jahres herausgegebenen Werke ebenfalls auf einen von ihm erfundenen Spiritus-Meßapparat hingewiesen, und seine Construction in diesem empfehlenswerthen Buche: „Die indirekte Besteuerung des Spiritus.“ Berlin, Verlag von G. Bosselmann. — näher dargethan worden ist. Dieser Apparat ist ebenfalls von Heckmann in Berlin aufgestellt worden und hat sich, wie uns Sachverständige mittheilen, als vortrefflich bewährt. Ein Patent ist dem Erfinder ebenfalls in Aussicht gestellt. — Wir freuen uns, daß die Erfinder beider Apparate unserer Provinz Schlesien angehören.

⁂ [Zucker-Bericht vom 15. Januar.] Das Zucker-Geschäft behielt in den letzten 4 Wochen an unserem Platze einen ziemlich ruhigen Verlauf, wodurch Preise aller Gattungen einen kleinen Rückgang erlitten. — Eine Ausnahme hiervon machen nur die jüngst vergangenen 8 Tage, an welchen nicht unbedeutende Umsätze so wohl in gemahlenem, als auch in Brodt-Zucker stattfanden, wenn auch Preise hierdurch keine Besserung erfuhren. Man sieht einer solchen jedoch eher, als einem Rückgange entgegen, da erstere bei Rohzucker auf allen Plätzen, bei sehr bedeutenden Umsätzen bereits eingetreten ist. — Wir können heute notiren: Raffinade 17—$17\frac{1}{4}$ Thlr., Melis $15\frac{1}{3}$—16 Thlr., weißer Farin $14\frac{1}{6}$—$14\frac{5}{6}$ Thlr., gelber $11\frac{1}{8}$—$13\frac{1}{3}$ Thlr., brauner $10\frac{1}{2}$—11 Thlr. pro Ctr., guter ord. brauner fehlte in erster Hand ganz. Von Roh-Zucker gingen in den letzten 8 Tagen ca. 5000 Ctr. um.

† **Breslau,** 15. Jan. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe $59\frac{1}{8}$—$59\frac{1}{12}$, Credit $64\frac{3}{4}$, wiener Währung $71\frac{5}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds begehrt, besonders schlesische $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, feine Qualitäten gut zu lassen, ordinäre $9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine $12\frac{2}{3}$—13 Thlr., hochfeine $13\frac{2}{3}$—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert fest, ordinäre 10—13 Thlr., mittle $14\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{2}$ Thlr., feine $18\frac{2}{3}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Januar 46 Thlr. Br., Januar-Februar, Februar-März und März-April 46 Thlr. Br., April-Mai 46 bis $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $46\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Hafer pr. Februar-März 21 Thlr. Gld., April-Mai $21\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl etwas höher; loco, pr. Januar und Januar-Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März und März-April $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus flau; loco $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $16\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $16\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $17\frac{1}{4}$—17 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink W. H. $5\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 15. Jan. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

=X= In der 7. Vorlesung „Geschichte der Frauen ꝛc.“ gab Herr Dr. Karow im Eingang eine literarhistorische, sehr ausführliche Zusammenstellung der auf das Verhältniß zu ihrer Liebe bezüglichen Stellen der berühmtesten mittelalterlichen Dichter Italiens — von Dante — Vita nuova und Divina comedia, von Petrarca, Boccaccio, Ariost und Tasso, woraus die gleiche Lebensanschauung in Bezug auf Liebe und Frauen hervorging, wie bei den Provençalen. In dieser Zeit galt die Frau in Italien dem Manne als vollkommen gleichberechtigt und bildete neben sich, jede als eine entschiedene Individualität aus, ganz im Sinne der Emancipation, was vor Allem ein freieres, unbefangeneres Auftreten der Frau im öffentlichen Leben und dem männlichen Geschlechte gegenüber, zur Folge hatte und von den Männern als etwas ganz Zweckgemäßes und Natürliches völlig anerkannt wurde. Daher auch dieselbe gelehrte und vielseitige Bildung und Erziehung der Mädchen wie der Knaben. Dazu kam, daß wie größtentheils noch jetzt, das eigentliche Leben der Frauen, d. h. ihr Eintritt in die Welt oder Gesellschaft, erst mit ihrer Verheirathung beginnt, sie also dieselbe meist nur als Mittel zum Zweck betrachten. Doch gab dieses Verhältniß aber auch Anlaß zu freiester Entwickelung der ganzen Persönlichkeit, wie dies bei nördlichen Völkern nur selten vorkommt. Glänzende Beispiele hierfür sind Lucrezia Borgia, Hippolita Sforza und Vittoria Colonna, die größte Dichterin Italiens und zugleich in ihrem späteren Alter und Wittwenstande treue Freundin des größten Künstlers Michel Angelo Buonarotti. Dieser geistige Einfluß der damaligen Frauen auf die Männerwelt ist daher auch das gefeierte Ideal aller Dichter dieser Zeit, wie Sannazar, Cosimo Medici, Pietro Bembo ꝛc., wogegen auch das sinnliche Element seine volle Geltung behielt, wie in dem einzigen Schönheits-Kanon des Firenzuola in seiner Art und den Gedichten des Pietro Aretino.

** [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 10. d. M.] Bei ziemlich zahlreicher Versammlung wurden die Verhandlungen und Debatten lebhaft geführt. Eröffnet ward die Sitzung mit der Aufnahme von 3 wirklichen und einem Ehrenmitgliede. Vor Uebergang zur Tagesordnung hielten zwei Gäste Vortrag, und zwar der erste, (Agent der deutschen Viehversicherungsgesellschaft in Berlin) in der Art, daß er diese Gesellschaft der Versammlung als eine sehr wohlthätige empfahl. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte. Der Redner stellte auf, daß ein derartiges Institut vom Kleinen zum Großen aufsteigen solle, wenn es einen gedeihlichen Fortgang haben wolle. Dem ward widersprochen und angeführt, wie die Erfahrung lehre, sei die Sache in dieser Art stets verunglückt, und sie könne nur durch große und umfassende Assecuranzen gedeihen. Wir können uns auf die Mittheilung der Debatte nur generell einlassen, weil uns das Specielle zu weit führen würde.

Der zweite Redner (der Gerant des landwirthschaftlichen Central-Comptoirs in Breslau) ließ sich über die Gründung eines Samenmarktes in Breslau aus. (Der Gegenstand stand auf der Tagesordnung.) Er bewies, daß ein solcher Markt niemals einen gedeihlichen Fortgang haben werde, wenn er nur von einem einzigen Vereine gegründet werden sollte. Er mache daher die Versammlung auf das Centralbüreau aufmerksam, welches ganz in der Lage sei, dem quäst. Markte eine große und wohlthätige Ausdehnung zu geben. Die vorgebrachten Gründe waren so klar und überzeugend, daß einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, sich in dieser Angelegenheit dem Central-Comptoir anzuschließen.

Auf der Tagesordnung stand als erste Frage: Ob es rathsam sei, ein Wirthschaftssystem blos auf künstliche Düngungsstoffe zu gründen? Vielseitig sprach man sich dahin aus, daß so etwas keineswegs anzurathen sei, und berief sich hierbei darauf, daß Versuche mit einem solchen System jammervoll gescheitert seien. Dies sei vorzugsweise bei sehr trocknen, sowie ebenfalls bei sehr nassen Jahren der Fall, wo jene Düngungsstoffe soviel wie keinen Erfolg hätten, mithin das Geld dafür so gut wie weggeworfen sei. Dem ward widersprochen und behauptet, daß namentlich bei trocknen Jahrgängen durch die künstlichen Düngestoffe noch eine erträgliche, durch den Stalldünger aber fast gar keine Erndte gewonnen werde, weil in dem gegebenen Falle die Saaten geradezu ausbrennen. Nebenbei wurde aber noch gute Lockerung und Vertiefung des Bodens dringend angerathen, weil da der Acker leichter die atmosphärischen Niederschläge aufnehme.

Die zweite Frage: Ob es vortheilhafter sei, dem Vieh den nöthigen Stickstoff in Oelkuchen oder in Futtermehl zu verabreichen? ward in vielfacher Art erörtert. Bei den Oelkuchen ward angeführt, daß man sie — wenn man nicht Gefahr laufen wolle, Lungenseuche oder verwandte Krankheiten zu bekommen — niemals in zu großem Maße geben möge. Zwei Pfund für ein Rind hielt man als angemessen. Die Warnung vor dem Zuviel basirte darauf, daß das Vieh unglaubliche Quantitäten von Oelkuchenmehl zu sich nehme, wenn man sie ihm giebt, mithin sich leicht Schaden zufüge. Hier ward dann angeführt, daß man neuerdings einen Weg aufgefunden habe, die Oelkuchen, die gewöhnlich noch mindestens 6% Oel enthalten, zu entfetten, und dadurch gedeihlicher zu machen. Darauf ward jedoch erwidert, daß damit auch zugleich ein großer Theil des Nährstoffes verloren gehe, man daher insbesondere bei Mastvieh die Fütterung von entölten Kuchen vermeiden müsse. — Oelkuchen im Vergleich zu Futtermehl, wie ferner angeführt wurde, bewirken mehr Fleisch und Fettansatz, seien auch für den Gesundheitszustand des Vieh's besser. Letzteres ward jedoch in Frage gestellt und behauptet, es sei das Futtermehl für die Gesundheit der Thiere wenigstens eben so bedenklich, wie die Rapskuchen. Die Gründe dafür würden uns zu weit führen, und wir verweisen auf die Note am Schlusse des Artikels.

Dritte Frage: Ist es besser, dem Acker den Stickstoff unmittelbar, oder im Dünger zuzuführen? Ueber dieselbe war die Entscheidung bald fertig, denn Niemand mag das Erste thun, weil Ansicht und Erfahrung laut für das Zweite sprechen.

Nach Erledigung der Tagesordnung ward noch die Frage gestellt: Ob die Vereinsbibliothek ferner beibehalten, oder licitando verkauft werden solle? Für Letzteres ward angeführt, daß die Bibliothek fast gar nicht von den Vereinsmitgliedern benutzt werde, mithin der Verkauf gerechtfertigt sei. Indeß erhoben sich mehrere der Anwesenden dagegen und meinten, es würde ein solcher Verkauf einen Schatten auf den Verein werfen. Könne und solle sie nicht ferner in demselben fortgeführt werden, so möge man sie dem Schlesischen Centralvereine zur Einverleibung in die seinige anbieten. Diesem Vorschlage ward sogleich allgemein beigetreten und dem Vorstande anheimgegeben, die dazu nöthigen Schritte zu thun.

Zu Schlusse ward dann noch ein Vereinsball auf den 11. Februar beschlossen und die nächste Sitzung auf den 11. März d. J. festgestellt. *)

M. **Oels,** 14. Jan. [Der allgemeine landwirthschaftliche Verein] hielt am 12. d. M. im Gasthofe zum goldenen Adler zu Oels unter Leitung des Kammerrath Kleinwächter seine erste öffentliche Sitzung in diesem Jahre. Der Vorsitzende machte auf die von dem königl. Kreisphysikus Dr. Bunke in hiesiger landräthlicher Currende mitgetheilte Belehrung über die Klauenseuche aufmerksam. — Zur Tagesordnung übergehend berichtete der Vorsitzende über die Wirksamkeit des Vereins im vorigen Jahre, wie über seine nun zwölfjährige Wirksamkeit als Vereins-Vorsitzender. Der Schriftführer, Lehrer Müller, theilte die durch das landwirthschaftliche Ministerium zusammengestellten, aus 465 Berichten gewonnenen Resultate der Ernte-Erträge in der preußischen Monarchie im vorigen Jahre mit. Auffallend erschien der Unterschied der Kartoffel-Ernten in den einzelnen Provinzen. Als Durchschnitts-Ertrag für den ganzen Staat sind festgestellt, 1,00 als Mittelernte angenommen: Weizen 0,95 — Roggen 0,80 — Gerste 0,93 — Hafer 0,99 — Erbsen 0,86 — Kartoffeln 0,66 — Raps 0,74 — Zuckerrüben 0,88 und Lupine 0,78. — Ueber die Frage: Welche Störungen sind durch die große Nähe im Jahre 1861 bei den Drain-Anlagen bemerkt worden und wie ist dem Verwachsen der Drainröhren vorzubeugen? entwickelte sich eine längere interessante Diskussion. Verstopfungen in Drainröhren durch Wurzeln, angeblich von Weiden, Schachtelhalm (Duwock) haben vielfach stattgefunden. Doch was die Drainröhren verstopfte, dürfte wohl den Wurzeln einer Algenart, die in sandigem eisenhaltigen Boden wuchert, zuzuschreiben sein. Im weitern Verlauf der Debatte wurde nachgewiesen, wie durch die Drainröhren dem Boden wirkliche Erdwärme zugeführt wird. — Wirthschafts-Inspektor Seichter zu Brzesnitz bei Ratibor, hatte über richtige Ernährung der Schafe eine Arbeit eingesendet, welche durch den Vorsitzenden zum Vortrag gebracht wurde. Referent redet einer ausreichenden Tränke der Schafe das Wort und ist der Ansicht, daß durch die häufig vorkommende Entziehung derselben die Ausdünstung der Thiere stockt, die Haut unthätig wird und dies die erste Veranlassung zur wässrigen Zersetzung des Blutes (der Wassersucht, Bleichsucht) ist. Reines frisches Wasser, besonders bei der Winter-Fütterung soll nach gemachten Erfahrungen niemals schaden. Es genügt, wenn die Schafe des Morgens vollständig satt getränkt werden, doch lasse man ihnen das Wasser bis nach dem zweiten Rauchfutter, sind sie dann befriedigt, so kann ihnen dasselbe entzogen werden. Hierbei machte sich die Meinung geltend, daß eine übermäßige Fütterung mit Lupinen den Schafen nachtheilig ist, da sie sich mehr zum Medikament als zum Nahrungsmittel eignen. Der anderwärts ausgesprochenen Behauptung, daß selbst daß Füttern mit verschimmelten Lupinen auf die Schafe nicht nachtheilig wirke, wurde vollständig entgegen getreten, da es sich herausgestellt hat, daß auch dieses Nahrungsmittel, wie jedes anderweitige verdumpfte oder verschimmelte, die traurigsten Folgen herbeiführt.

*) Einen ausführlicheren Bericht über die letzte Sitzung bringt die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.“

Bekanntmachung. [97]

Nachdem die königliche Regierung die Wahlen des Haus- und Ziegelei-Besitzers Herrn Landeck und des Brauerei-Besitzers Herrn Sindermann hierselbst zum Deichhauptmann und resp. Deichhauptmann-Stellvertreter des Breslau-Odervorstädtischen-Deichverbandes auf 6 Jahre unterm 5. d. Mts. bestätigt hat, soll die Vereidigung dieser Deich-Beamten in der auf

Montag den 20. Januar 1862, Vormittag 11 Uhr, im hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer

anberaumten öffentlichen Sitzung des Deichamts erfolgen, wovon ich die Herren Deichgenossen hiermit in Kenntniß setze.

Breslau, den 14. Januar 1862.

Im Auftrage der königlichen Regierung:
Der Bürgermeister **Bartsch.**

Mit einer Beilage.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Rittergutsbesitzer und Zuckerfabrikanten Herrn **August Rohde** auf Heidersdorf beehren sich ergebenst anzuzeigen: [776]

Franz Beyer und Frau.

Frankenstein, den 12. Januar 1862.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Beyer.
August Rohde.

---

[487] **Entbindungs-Anzeige.**

Die in verflossener Nacht um 2 Uhr erfolgte sehr schwere, jedoch glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Wiener**, von einer munteren Tochter zeigt Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung an: **F. Blumenfeld.**

Schmeisdorf bei Leobschütz, 14. Jan. 1862.

Statt besonderer Meldung.

Wenn auch längst gefürchtet, doch für mich noch viel zu früh vollendete heute Früh 3 Uhr die verwittwete Secretär **Siebenhaar,** geb. **Christ,** ihre irdische Laufbahn, nach 12 Jahre langen, namenlosen Leiden. Wer unsere innige Liebe und Freundschaft kannte, wird meinen namenlosen Schmerz zu würdigen wissen, und mir eine stille Theilnahme nicht versagen. Dies beehre ich mich allen auswärtigen Verwandten und hiesigen Freunden ergebenst anzuzeigen. [779]

Breslau, den 15. Januar 1861.

Emilie Haensel.

Die Beerdigung findet Sonntag den 19. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr, auf dem St. Dorothea-Kirchhofe statt.

Den heut Früh 1 Uhr nach langjährigen schweren Leiden erfolgten sanften Tod unsers guten, theueren und unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Buchhändlers und Buchdruckereibesitzers **A. Ziehlke**, zeigen wir tief betrübt hierdurch Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme. [508]

Guhrau, den 15. Januar 1862.

Die Hinterbliebenen.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Früh 5 Uhr unser innig geliebter Gatte und Bruder, der Vorwerksbesitzer **Eduard Lichey,** im Alter von 26 Jahren 10 Monaten, was wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt hiermit anzeigen.

Kletschkau b. Schweidnitz, 15. Januar 1862.

Henriette Lichey, geb. **Vogel.**
Gustav Lichey. [515]

Verspätet. [772]

Am 4. d. M. starb unser guter Großvater, Vater und Schwiegervater, der Fleischermeister **Benjamin Kuhmann** zu Schellendorf bei Haynau, in dem ehrenvollen Alter von 69 Jahren, am Lungenschlage. Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen entfernten Verwandten und Bekannten an: [772]

Gustav Hentschel, Breslau,
Reinhold Ludwig, Namslau,
als Schwiegersöhne.

Dinstag den 14. d. M. Nachm. 12¾ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner geliebten Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter **Eleonore Schwarz, geb. Scharlitzky.** Dies zeigen hiermit an, um stille Theilnahme bittend:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag den 17., Namittags 2 Uhr, Elftauf.-Jungfrauen-Kirchhof. Trauerhaus: Neue-Junkernstraße Nr. 6. [774]

Breslau, den 15. Januar 1862.

Heute Morgen um ½1 Uhr ist unser jüngstes Kind **Helene** nach kurzem Krankenlager gestorben. [489]

Deutsch-Wartenberg, den 14. Januar 1862.

Thunig, kgl. Oek.-Commiss., und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Brederecf mit Hrn. Arnold Wegener in Berlin, Fräul. Sophie Anton mit Hrn. Gust. Meyer das., Frl. Julie Tissot mit Hrn. Emil Baar, Frl. Rosa Weigelt mit Hrn. Hauptm. Nördanz in Berlin, Frl. Caroline Helmsdorff in Brandenburg mit Hrn. August Thöns in Spandau, Frl. Minna Bartels mit Hrn. H. Storbeck in Potsdam, Frl. Agnes Simon in Burg mit Hrn. Kaufm. Gust. Heinrichshofen aus Berlin, Frl. Louise v. Nostitz in Merseburg mit Hrn. Lieut. Hans Frhrn. v. Werthern in Weißenfels.

Ehel. Verbindung: Hr. Benno Gerson mit Frl. Minna Lange in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Ernst v. Schulz in Trier, eine Tochter Hrn. B. Weiß in Berlin, Hrn. C. W. Wolff in Berlin, Hrn. Adolph Sixtus das., Hrn. Joh. Grafen Saurma-Jeltsch auf Laskowitz, Hrn. F. Kohlbach in Lüchfeld.

Todesfälle: Hr. Hauptm. Carl Heinr. Fouquet, Hr. Geh. Sekret. Carl Noël in Berlin, Hr. Kaufm. Friedr. Sauer das., Hr. Rentier J. F. Klingenberg in Charlottenburg, Hr. Rentier Ludwig Keibel in Ludwigsburg.

Ehel. Verbindung: Hr. Conditor Louis Micadi mit Frl. Dorothea Knorr.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Bruno Schmerler in Breslau, Hr. Major z. D. Georg Fr. Müller in Koblenz.

Die durch ein Versehen auf gestern angesagte Beerdigung des Herrn **Julius Rosenberg** findet heute den 16. Januar Mittags um ½2 Uhr statt. [701]

H. 17. I. 6. J. □ I.

Verein. △ 20. I. 6. Rec. u. T. △ I.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 20. Januar:

Ball.

Billets à 7½ Sgr. für jedes Familienmitglied und jede Gästin und Herren-Gastbillets à 15 Sgr. sind beim Herrn Kaufmann **Hackenberger,** Albrechtsstraße Nr. 29, zu erhalten.

Der Vorstand.

[765]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 16. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum 7. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod.

Freitag, den 17. Jan. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Richter von Zalamea."** Schauspiel in 5 Akten, nach Calderon und mit theilweiser Benutzung der Gries'schen Uebersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von Feodor Wehl.

Sonnabend den 1. Februar findet die diesjährige große **Theater-Redoute** als **maskirter** und **unmaskirter Ball mit Verloosung von 100 Geschenken** (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 12 Stück Dukaten), unter spezieller Leitung des Balletmeisters Herrn Hasenhut statt. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 17. Januar, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn.

I. Besprechung über eingegangene Schriftstücke und gestellte Anträge und über Einlagen des Fragekastens.

II. Herr Jul. Neugebauer, Fortsetzung seines geschichtlichen Vortrages über Breslau's Jahr- und Wochenmärkte. [505]

Montag den 20. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der königl. Universität:

Dritte Sinfonie - Soirée

unter Leitung des königl. Musikdirectors **Julius Schäffer** und unter Mitwirkung von Fräulein **Jenny Meyer.**

1) Ouverture zu Figaro's Hochzeit von Mozart.
2) Arie aus „Messias" v. Händel, gesungen von Fräul. **Jenny Meyer.**
3) Viertes Concert (G-dur) für Piano mit Orchesterbegleitung von Beethoven, vorgetragen von **Julius Schäffer.**
4) a. Arie von Rossini, b. Lieder, gesungen v. Fräul. **Jenny Meyer.**
5) Sinfonie in D-dur von Jos. Haydn.

Eintrittskarten à 1 Thlr. sind in der Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [511]

Das Comité.

---

[778] **Humanität.**

Heute, den 16. Januar, findet das **zweite Kränzchen** statt. **Der Vorstand.**

Circus Carré.

Nur noch 7 Vorstellungen.

Heute, Donnerstag, 16. Januar:

Parforce-Vorstellung

mit 31 Piecen, zum Theil neu.

Theater im blauen Hirsch.

Donnerstag, den 16. Januar:

Das Abenteuer in Berlin, Posse in drei Akten. Zum Schluß: Ballet nebst Tableau. Anfang 7 Uhr. [495] **Th. Schwiegerling.**

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn**



ist die große **Menagerie** tägl. v. **9** bis Ab. **7 Uhr** geöffnet. Fütterung und Dressur d. wilden Thiere tägl. 4 Uhr.

A. Scholz.

Springers Konzert-Saal (Weissgarten).

Heute Donnerstag: [507]

3tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" von Rich. Wagner.
8te Sinfonie von Beethoven (F-dur).
Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini.
Adagio von Kalliwoda.

Anfang 3 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Der königliche Musikdirektor Herr

B. Bilse aus Liegnitz

ist durch Krankheit seiner besten Orchester-Mitglieder bis jetzt an Fortsetzung seiner Abonnements-Konzerte behindert, und findet das 10te Konzert erst [512]

den 30sten d. Mts.

statt. Herr Bilse hofft seine geehrten Abonnenten mit Neuigkeiten erfreuen zu können und dadurch seine Konzerte so zu schließen, daß alle Besucher sich mit Zufriedenheit an seine Leistung erinnern können.

Liebichs Etablissement.

Sonnabend, 18. Januar: [513]

Réunion-Ball.

Im Verlage von **Joh. Ambr. Barth** in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung **Maruschke & Berendt,** Ring, in den sieben Kurfürsten:

Dr. J. Duboc, Die Propaganda des Rauhen Hauses und das Johannes-Stift in Berlin. Eine Warnung. gr. 8. geh. 9 Ngr. [498]

Der Herr, der am 11. November a. p. auf dem Bahnhof Ohlau seinen **Reisepelz** mit einem anderen verwechselt hat, wird, da derselbe wohl gekannt ist, ersucht, denselben schleunigst gegen den seinen daselbst umzutauschen.

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49,** 2. Viertel vom Ringe links.

Die geehrten Mitglieder der hiesigen **Kaufmännischen Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft** laden wir hierdurch zu einer General-Versammlung **auf den 25. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in das hiesige Börsen-Gebäude ein. — Gegenstand der Verhandlung ist die Neuwahl des Ausschusses und der Commission zur Prüfung der Rechnungen. — Wahlzettel werden am Eingange in das Wahl-Lokal ausgetheilt werden.

Breslau, den 15. Januar 1862.

Die Direktion der Kaufmännischen Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Kraker. Molinari. Schneider. [500]

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Einladung

zu einer außerordentlichen

General-Versammlung.

Mit Bezugnahme auf den, in der letzten General-Versammlung vom 29. Mai v. J., erstatteten Geschäftsbericht und auf Grund der §§ 37 und 58 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, beehrt sich der unterzeichnete Verwaltungsrath, die P. T. Herren Aktionäre der k. k priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn zu einer am **Montag den 17. Februar 1862, um 9 Uhr Vomittags,** im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Freiung im gräflich von Montenuovo'schen Palais Nr. 237) abzuhaltenden [480]

außerordentlichen General-Versammlung

hiermit einzuladen.

Verhandlungs-Gegenstände sind:

1. Beschlußfassung zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel für die noch ungedeckten Baukosten der Bahn und für die fällig werdenden Raten der aus der Uebernahme der k. k. priv. ersten Eisenbahn entstandenen Prioritätsschuld der Gesellschaft.
2. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen daher belieben, nach Vorschrift des § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Aktien bis **längstens inclusive 3. Februar d. J.** entweder:

in **Wien**	bei der **Gesellschaftskasse** (Bahnhof vor der Mariahilferlinie) oder	
„ **Berlin**	„ dem Herrn	**S. Bleichröder,**
„ **Breslau**	„ den Herren	**C. T. Löbbecke und Komp.,**
„ **Cöln**	„ „ „	**Sal. Oppenheim** jun. **u. Komp.,**
„ **Frankfurt a. M.**	„ „ „	**M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **do.**	„ „ „	**Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg**	„ „ „	**H. J. Merck u. Komp.,**
„ **London**	„ „ „	**N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **München**	„ „ „	**Rob. v. Froehlich u. Komp.,**
„ **Paris**	„ „ „	**Gebrüder v. Rothschild,**

erlegen und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten daselbst in Empfang nehmen zu lassen.

Bei derlei Deponirungen sind nebst den Aktien in **Wien zwei,** im **Auslande** jedoch **drei** arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Konsignationen einzubringen, deren eine mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls deponirten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung, je 40 Stück Aktien das Recht auf eine Stimme geben, daß aber ein Aktionär nicht mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, dann, daß die stimmfähigen Aktionäre bei der General-Versammlung nur durch andere stimmberechtigte Mitglieder vertreten werden können, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe **bis längstens 14. Februar d. J.** bei der obenerwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben. Wien, den 10. Januar 1862.

Vom Verwaltungsrathe.

So eben ist erschienen: [504]

Karl von Holtei's erzählende Schriften. Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.

Vier und zwanzigste Lieferung.

Breslau, den 16. Januar 1862. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Wichtig für Brennereibesitzer, Oekonomen und Steuerbeamte.

Soeben erschien in zweiter vermehrter Auflage (die erste Auflage von 2000 Exemplaren wurde allein in der Provinz Schlesien verkauft):

Der praktische Branntweinbrennerei-Betrieb auf seinem gegenwärtigen Höhenpunkte.

In Verbindung mit den betreffenden Steuergesetzen und Verwaltungsvorschriften. Ein Handbuch für Brennereibesitzer, Oekonomen und Steuerbeamte. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen. Herausgegeben von **T. Gläser,** königl. preuß. Ober-Steuer-Controleur. Geheftet 1½ Thlr.

Supplement zu Gläser's Branntweinbrennerei-Betrieb:

Anweisung zu einem Maisch-Verfahren für Kartoffeln, Getreide und Mais,

auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend und durch die Praxis erprobt, sowie zur Bereitung einer diesem entsprechenden, vorzüglich kräftigen Hefe, ohne Anwendung von Alkalien, vermöge welcher die Maische in der Regel bis auf 1 pCt. und darunter vergährt.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. In Enveloppe. Preis 2 Thlr.

Das Gläser'sche Buch enthält die Quintessenz der Spiritus-Fabrikation; es lehrt kurz und für Jedermann verständlich die Kunst: **aus dem möglichst kleinsten Bottichraume, bei dem geringsten Betriebskosten-Aufwande, den höchstmöglichen Ertrag aus dem Rohmaterial zu ziehen,** und bringt zugleich alle einschlägigen Verwaltungs- und Control-Vorschriften nebst den nöthigen Formularen und Beispielen für den praktischen Gebrauch.

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch

Maruschke & Berendt,
Ring, in den sieben Kurfürsten.

[499]

Besten Schwedter Rollen-Tabak

empfing ich zum Preise von 7 Thlr. pr. Ctr. franco Breslau zum Verkauf, und empfehle denselben den Herren Kaufleuten zur gefälligen Beachtung. [496]

Breslau, den 15. Januar 1862. **C. F. G. Kaerger.**

Im Verlage von **F. W. Gleis,** Albrechtsstrasse Nr. 5, 1 Treppe (Orlandi'sche Conditorei), Eingang Schuhbrücke Nr. 71, erschien soeben der beliebte [302]

Trebelli-Galopp

für Pianoforte von **F. W. Gleis.** Preis 5 Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgange dargestellt.

Ein Blick auf sein Leben, seinen Charakter und seine Lehre von **Wilhelm Gwinner.**

Mit dem Porträt Schopenhauer's und einer vergleichenden Seitenansicht seines Schädels. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Der geniale Philosoph war bisher nur aus seinen Werken bekannt; obige Schrift bietet die erste zuverlässige Nachricht von dem Leben und der Persönlichkeit dieses als Mensch wie als Schriftsteller gleich merkwürdigen und bedeutenden Mannes aus der Feder seines Testamentsvollstreckers, der während Schopenhauer's letzter Lebensjahre sein vertrautester Freund war.

Das dem Werke beigegebene Porträt Schopenhauer's in Stahlstich ist auch einzeln (in grösserm Formate auf chinesischem Papier, Preis 10 Sgr.) zu haben. [492]

Wenige Biographien der neueren Zeit haben sich so viele und so warme Freunde erworben, als die kürzlich im Verlage von L. Rauh in Berlin in einer zweiten, eleganten und wohlfeilen Ausgabe, unter dem Titel:

Aus dem Leben eines Frühvollendeten

erschienene, in der der **Professor W. Beyschlag** in Halle seinem als Pfarrer in Neuwied frühverstorbenen Bruder ein herrliches Denkmal setzt. Das reiche Seelenleben eines idealen Geistes, der sich allem Edlen und Schönen hingiebt, dessen von Stufe zu Stufe aber immer deutlicher hervortretende Grundstimmung eine religiöse ist, wird in dem Buche geschildert, und zwar in einer so eingehenden herzgewinnenden Weise, wie es nur ein Bruder konnte; dabei erinnert die grosse psychologische Kunst der Darstellung überall an den grossen Frankfurter Landsmann des Verfassers. Ausser diesem persönlichen gewährt aber das Buch auch ein reiches allgemeines Interesse. Alle die grossen Ereignisse und Fragen, die auf religiösem, theologischem und politischem Gebiet in den letzten Jahrzehnten die Gemüther bewegten, kommen in eingehender Weise zur Sprache; nach dieser Seite werden Viele in dem Buche eine Aufklärung finden, die sie um so mehr befriedigen wird, als die Dinge hier nicht gelehrt, sondern in dem Sinne eines nach Wahrheit und Frieden suchenden Gemüths behandelt sind. Man sieht, der Inhalt des Buchs ist ein nach vielen Seiten hin reicher. Wer daher ein Buch sucht, das die edelste Unterhaltung und zwar eine nicht zerstreuende, sondern im tiefsten Sinne sammelnde gewährt, dem sei dies Lebensbild empfohlen.

Man findet das Buch vorräthig bei **Maruschke & Berend** in Breslau, Ring in den sieben Kurfürsten, auch in den auswärtigen Buchhandlungen. [497]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [96]

Mehrere von Post-Reisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen

Donnerstag, den 23. d. Mts.,
Vormittags um 10 Uhr,

in einem Parterre-Locale auf dem ersten Hofe des königlichen Posthauses, Albrechtsstraße 26, gegen sofort zu erlegende Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Unter den zur Versteigerung kommenden Sachen befinden sich Stöcke, Regenschirme und Kleidungsstücke.

Breslau, den 14. Januar 1862.

Der Ober-Post-Director **Schröder.**

---

[92] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachstehende Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen bei uns angebracht und zwar:

wegen böswilliger Verlassung und ad 1 zugleich wegen Ehebruchs:

1) der Tischler Julius Schorske gegen seine Ehefrau Johanna geb. Weißhaupt;
2) die verehelichte Haeußer, Mathilde geb. Krüger, gegen ihren Ehemann, den Hilfsgefangenaufseher Hugo Haeußer.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten vorstehend genannten Personen

auf den 31. März 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

in eins der drei Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens der böswilligen Verlassung und den sonst von den Klägern gegen sie vorgebrachten, mit Beweismitteln unterstützten Anschuldigungen für geständig erachtet, die Ehe derselben getrennt und sie in die Prozeßkosten werden verurtheilt werden.

Breslau, den 9. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[490] **Bekanntmachung.**

Viehmarkt in Löwenberg,
am zweiten Jahrmarkts-Tage,
den 28. Januar 1862.

Auktion medizinischer Bücher

aus dem Nachlasse des Herrn Sanitätsraths Dr. **Bannerth,** heute Nachmittag 3 Uhr, im Saale zum blauen Hirsch. [493]

C. Reymann, Auktions-Commissar.

[93] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Schmidt** zu Kostenbluth ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf den 27. Januar 1862, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Kreis-Richter v. Fischer
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Neumarkt, den 8. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Montag den 20. Januar 1862, Vormittags 9½ Uhr, sollen im Forstrevier Riemberg im Rösteteiche an Ort und Stelle circa 80 Stück meist schwache Eichen und demnächst Vormittags 11½ Uhr in der Brauerei zu Riemberg circa 520 Stämme Kiefern-Bauholz, mehrere Loose diverse Stangen, ½ Klafter Eichen-Scheitholz, 10 Schock Eichen-Astreisig, 50 Klftrn. Kiefern- u. Fichten-Scheitholz, 133 Schock Kiefern-Schiffs-, 170 Schock desgl. Knüppel- und 126 Schock desgl. Astreisig, im Wege des Meistgebots, worauf jeder Ersteher ⅓ sofort baar anzuzahlen hat, verkauft werden. [80]

Breslau, den 10. Januar 1862.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[95] **Bekanntmachung.**

Das hiesige **Stadt-Theater** ist pachtfrei und soll in Rücksicht auf die mit dem Monat März beginnende diesjährige Reminisceremesse möglichst während der ersten Hälfte des Februar für die Zeit bis ult. September 1864 einem geeigneten Unternehmer in Pacht gegeben werden. Der jährliche Pachtzins, dessen Reduction für das laufende Pachtjahr besonderem Abkommen vorbehalten wird, ist auf 800 Thlr. festgesetzt. Die Pacht-Bedingungen können in unserer Registratur, Abtheilung B., eingesehen werden und sollen auf Verlangen gegen Erstattung der Schreibe-Gebühren abschriftlich mitgetheilt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen uns ihre Meldungen und Papiere bis zum 1. Febr. d. J. portofrei zugehen lassen.

Frankfurt a.O., den 11. Januar 1862.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Handels-Stadt.

Offene Lazarethwärter-Stelle.

Die Stelle des Wärters in dem hiesigen ständischen Kreis-Lazareth ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt worden.

Das Einkommen aus derselben beläuft sich, außer freier Wohnung, Beheizung und Benutzung eines Gartens auf 84 Thlr. jährlich. Mit der Stelle ist die Verpflegung der Kranken und die Reinigung der Wäsche für dieselben gegen Gewährleistung feststehender Entschädigungsbeträge pro Mann und Tag resp. pro Stück verbunden.

Junge, rüstige Männer, welche versorgungsberechtigt und verheirathet sind, können sich alsbald bei dem Unterzeichneten unter Vorlegung ihrer Atteste für die gedachte Stelle melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Trebnitz, den 8. Januar 1862. [94]
Der königl. Landrath **v. Salisch.**

Meine sämmtlichen Gläubiger fordere ich hiermit auf, sich am 20sten Januar d. J. in Posen beim Rechts-Anwalt Herrn **Paul Gregor,** wohnhaft Wilhelmsplatz, mit ihren Prätensionen persönlich melden zu wollen. [312]

Bonikowo bei Kosten,
den 8. Januar 1862.
Anton von Chłapowski.

Preuß. Lotterie-Loose
verkauft und versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin. Die nächsten Klassen erneuere ich ohne Nutzen. [29]

Gegen spröde Haut u. Frost
bei der kalten Jahreszeit, empfehle ich meine **Hautpommade,** welche alle von rauher Luft und Frost bewirkteu Erscheinungen, als Röthe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger ꝛc., schnell beseitigt. Die Büchse 5 Sgr.
C. v. Klinkowström, Apotheker, Berlin.
In Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauer-Str. Nr. 21. [502]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der das Band- und Posamentir-Waaren-Geschäft erlernen will, kann sich melden bei [786]
Herrm. Caro jun., Karlsstr. 11 u. 12.

Wiener Flügel-Instrumente,
sowie vorzügliche [388]
Pianino's
empfiehlt unter **Garantie** zu den billigsten Preisen:
die Perm. Ind.-Ausstellung,
Breslau, Ring 15, 1. Etage, vornheraus.
Gebrauchte Instrumente
sind daselbst stets vorräthig und werden
Raten-Zahlungen genehmigt.

Mein Hotel, genannt **Hôtel de Prusse** hierselbst, beabsichtige ich an einen cautionsfähigen Pächter vom 1. April d. J. ab, unter soliden Bedingungen zu verpachten.

Kattowitz, im Januar 1862.
[311] **Adolph Fröhlich.**

Verkaufs-Anzeige.

Der Runkelrüben-Samen-Verkauf beginnt bei Unterzeichnetem mit Anfang Januar 1862. Drei Pfund incl. Verpackung Einen Thaler.

Rittergut Ober-Ullersdorf bei Zittau,
im Januar 1862. [286]
W. Beyrich, Pächter.

---

[514] Jauer, den 15. Januar 1862.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich meinem langjährigen Vertreter, Herrn **Wilhelm Kolshorn** in Breslau, von jetzt ab ein vollständig assortirtes Lager der von mir fabrizirten Cigarren übergebe, deren Verkauf derselbe für seine eigene Rechnung übernimmt.

Ich habe Herrn **Kolshorn** in den Stand gesetzt, mein Fabrikat, unbeschadet dessen Qualität, zu denselben Preisen ab Breslau, wie ich ab Jauer zu verkaufen, und werde stets bemüht sein, allen Anforderungen der geehrten Abnehmer hinsichtlich der Qualität und Arbeit zu genügen.

Indem ich ersuche, von Vorstehendem gefälligst Notiz nehmen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll **C. E. Kiesewalter.**

Breslau, den 15. Januar 1862.

Höflichst bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich das mir von Herrrn **C. E. Kiesewalter** in Jauer übertragene Cigarren-Lager zur geneigten Beachtung und bitte, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich stets für beste und prompteste Effektuirung der mir gütigst ertheilten Aufträge Sorge tragen und jederzeit das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen suchen werde. **Wilh. Kolshorn.**

Poser & Krotowski,
Band-Handlung und Coiffuren-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 1,
empfehlen
das Neueste für die Ball-Saison
in
Diademen, Coiffuren, Netzen und Netz-Hauben, Ballschärpen und Medicisgürteln, glatten Mulls, Tülls und Tarlatans,
in allen Farben zu den billigsten Preisen. [291]

Blousen



nach nebenstehender Façon
von
glattem und faç. Mull,
Taft und Thibet
in
den neuesten Farben.

Schafwollenwatte, vorzüglich zu Wattirungen empfiehlt billigst:
[13] **S. Graetzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4.

Verbessertes Pollutions-Verhinderungs-Instrument.

Dieses von mir nach ärztlichen Angaben konstruirte, ohne jede Beschwerde anzuwendende Instrument hat sich durch seine heilsame Wirksamkeit einen so ausgebreiteten Ruf erworben, daß es Allen, die von diesem gefährlichen Uebel befreit sein wollen, dringend empfohlen wird. Preis 1 Thlr. [501] **C. Oehring** in Berlin, Leipzigerstraße 88.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen seit 10 Jahren im Besitz gehabten

Gasthof zum weißen Adler

von heute ab dem Herrn Kaufmann **Johann Czesch** käuflich übergeben habe, und indem ich für das mir während dieser Zeit so vielfach geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Poln.-Wartenberg, den 8. Januar 1862. **F. W. Krieger.**

Bezugnehmend auf Obiges, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung:

Poln.-Wartenberg, den 8. Januar 1862. **Johann Czesch.**
[771]

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch,
in **Leipzig, Reudnitzerstraße Nr. 12,**
empfiehlt
Nähmaschinen
zu jeder Nadelarbeit, solidester und elegantester Bauart sowie neuester Construktion in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen. Diese Maschinen nähen mit Zwirn- und Seidenfaden mit der größten Genauigkeit, Schnelligkeit und Leichtigkeit. Es stehen stets fertige Maschinen zur gefälligen Ansicht und Probe in der Fabrik bereit. Garantie wird zugesichert. [450]

Große Rädermaschinen mit eisernem Untergestell, doppeltem Schiffchen und mit sämmtlichem zum Handhabung der Maschine erforderlichen Zubehör für Schneider, Schuhmacher, Mützen- und Corsettfabrikanten u. s. w. Preis 115 Thaler. Kleine Maschinen für die verschiedensten Fächer und zum Hausgebrauch von 45 Thlr. bis 105 Thlr. Preis-Courante gratis. Leichtfaßliche Gebrauchsanweisung wird jeder Maschine beigegeben.

---

[488] **Haus-Verkauf.**

Ein massives schönes Haus in einer Kreis- und Garnisonstadt an der Eisenbahn, in Schlesien, am schönsten und belebtesten Stadttheil, worin seit vielen Jahren Branntwein-Destillation und Handel betrieben; ferner: einem massiven Hintergebäude mit Stallung und Remisen, großen Schüttböden, einem Gärtchen am Flußwasser ꝛc., ist wegen fortwährender Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Franco-Adressen unter C. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Avertissement.

Das **Buch** über die äußerst **wohlthätige Wirkung** der Wundram'schen **Blutreinigungs-Kräuter** ist zum Nutz und Frommen allen Leidenden an Magenkrampf, Hämorrhoiden, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Verstopfung, Gicht, Rheumatismus, Verschleimung, Flechten, Scropheln, offene Wunden, Krebsschadrn, Salzfluß, Krätze, Bandwurm ꝛc. unentgeltlich und portofrei zu beziehen von
[364] **Louis Wundram** in Bückeburg.

Gasthof zum goldenen Hirschel,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Heute, Donnerstag, den 16. Januar:
Großes Abendbrodt nebst Concert,
wozu freundlichst einladet:
[775] **H. Krinke.**

Winterhandschuhe
zum Preise von 5 bis 17½ Sgr. die besten,
Gesundheitsjacken
in Wolle v. 1 Thlr. an bis 2½ Thlr. in Seide,
Filzschuhe
mit Ledersohlen für Frauen à 16 Sgr., bei
Ad. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81. [441]

Altbüßerstr. 10, gegenüber der Kirche, werden jetzt die letzten Bestände von **Filzschuhen** und **Zeugstiefel** sehr billig ausverkauft.

Beste ungar. Pflaumen
empfehle im Ganzen und Einzelnen zu billigen Preisen.
C. W. Schiff,
[494] Reuschestraße Nr. 58/59.

Holst. und Natives-Austern, neuer Winter-Caviar
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Prager Putzsteine,
bestes Putzmittel für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer, Stahl ꝛc., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel, das Stück 2 Sgr.,
Patent-Putzsteine
zum Putzen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr., [503]
Messerschärfer,
eine neue Sorte, das Stück 5 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Hoff'scher [401]
Malz-Extract.
Fabrikpreise für Breslau:
1 Fl. 7½ Sgr., 6 Fl. 1 Thlr. 4 Sgr.
Kraft-Brust-Malz und aromat. Bäder-Malz.
Niederlage für Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Samen-Offerte!

Mein wohlassortes Lager von besten, keimfähigen Oekonomie-, Forst-, Gemüse- und Blumensämereien empfehle ich hiermit den geehrten Interessenten zu geneigter Beachtung. [432]
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 8.

Sonnabend, d. 18. Jan., Abends 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef
bei **S. Ucko & Richter,**
[759] Junkernstraße 8.

Außer anderen feinen Fischwaaren empfing so eben und empfiehlt:
frische Silberlachse
in 20pfündigen **Fischen, Seedorsche** und **Seekrabben.** [773]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Der schon dreimal bei den Thierschauen prämiirte sechsjährige **Zuchtbullen,** reine Holländer-Race, steht auf dem Dom. Ober-Wolmsdorf bei Bolkenhain zum Verkauf.

Ein junger Kaufmann, sicher und mit den besten Empfehlungen versehen, wünscht einige gute Agenturen für Breslau zu übernehmen. Geneigte Offerten franco unter M. S. 18 poste restante Breslau. [696]

Ein neuer **eiserner Ofen,** mit Kacheln überzogen, steht zum Verkauf Karlsstr. 41 par terre im Comptoir. [506]

Ein unverheiratheter Gärtner, der auch die Jagd versteht und gute Atteste besitzt, sucht eine Stelle. Näheres beim Handelsgärtner **Vallentin** in Säbischdorf bei Schweidnitz.

Associé-Gesuch.

Für eine seit Jahren bestehende, sich eines weitverbreiteten Renomme's erfreuende Maschinenfabrik in Leipzig, mit sehr schönem Grundbesitz, wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit 15—25,000 Thlr. Einlage gesucht. Vortheilhafte Anlage, sicheres Geschäft und gute Prosperität sind gegründet. Offerten sub G. A. 28 poste restante Leipzig. [426]

Ein junger, gebildeter Mann, welcher mindesten ein Jahr bei der Landwirthschaft ist, findet sofort oder zum 1. April eine Stelle als Volontair ohne Pension auf einer königl. Domaine. Franco-Adressen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub L. 50 entgegen. [447]

---

[763] **Ein Lehrling**
wird für das Comptoir der Wein-Handlung von **Crusen und Comp.,** Ohlauerstraße Nr. 80, gesucht.

Zum 2. Februar wird ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Koch** auf das Land gesucht. Näheres ist bei dem Portier, Weidenstraße Nr. 30, zu erfragen.

Für eine Mühle, resp. für den Mehlverkauf wird ein junger Mann mit 20 Thlr. monatlichem Gehalt und freier Wohnung engagirt durch [475]
A. Goetsch & Comp. in Berlin.

In einer Pensionsanstalt finden noch einige Knaben Aufnahme, bei strenger Ueberwachung, zweckmäßiger Nachhilfe und Flügelbenützung. Näheres auf Adresse A. S. I. Breslau, poste restante. [764]

Ein **Commis** (Israelit) reiferen Alters, welcher mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut ist, findet in einer hiesigen Engros-Handlung ein Unterkommen. Adressen L. A. 2 poste rest. Breslau fr. [767]

Für einen jungen Mann, welcher bereits 3 Jahre die Handlung erlernt, wird eine Stelle mit freier Station gesucht. Gefällige Offerten A. B. 20 poste rest. Breslau.

Bahnhofstraße 7 ist eine nach der Sonnenseite gelegene und bequeme Wohnung von 6 Stuben nebst nöthigem Beilaß zu vermiethen.

Heiligeiststraße Nr. 20 ist ein Quartier von 4 Stuben, Promenadenseite, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres par terre links. [760]

Gartenstraße 30 a und Teichstraßen-Ecke sind 2 herrschaftl. Wohnungen, jede aus 4 Stuben, Kochstube, Entree bestehend, zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst. [769]

Zwingergasse 6 ist sofort zu vermiethen:
1) eine freundliche Wohnung im 3. Stock mit schöner Aussicht für jährl. 150 Thlr.
2) eine dergl. für jährl. 85 Thlr. [435]
Feller, Administrator, Schmiedebr. 24.

Eine große Remise
und ein **Schüttboden** sind Schuhbrücke 47 sofort zu vermiethen. Näheres beim [673]
Kaufmann **Karnasch,** Stockgasse 20.

Zwei große Remisen
sind zu vermiethen durch [761]
Carl Sturm, Schweidnitzerstraße 36.

Zu vermiethen die erste Etage, ganz oder getheilt, Klosterstraße Nr. 1e. [768]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Januar 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 90	83	75—80	Sgr
dito gelber	85— 89	82	74—79	"
Roggen . .	60— 61	58	55—57	"
Gerste . . .	40— 42	38	34—36	"
Hafer . . .	25— 27	24	22—23	"
Erbsen . .	60— 63	57	52—55	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 6.	6. 24.	5. 26.	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅓ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 15. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ G.
dito	2M.	141½ G.
Hamburg . .	k.S.	151 bz.
dito	2M.	149 11/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20⅛ B.
Paris	2M.	79 5/12 G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84⅔ B.
Oester. Währg.		71⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	} 102¼ B.
dito 1852	4½	}
dito 1856	4½	}
dito 1854	4½	}
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅔ G.
dito Lit. A. . .	4	100¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¼ G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100 5/12 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59⅓ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	52 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ G.
dito Litt. D.	4½	100¼ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	90¼ B.
Glogau-Sagan . .	4	
Neisse-Brieger	4	53 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¾ B.
dito Lit. B.	3½	115¾ B.
dito Lit. C.	3½	128¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	94 G.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	34¼ B.
Minerva	5	22½ G.
Schles. Bank . .	4	87½ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		64⅞ à ¾
dito Loose 1860		bz. u. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth, u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.